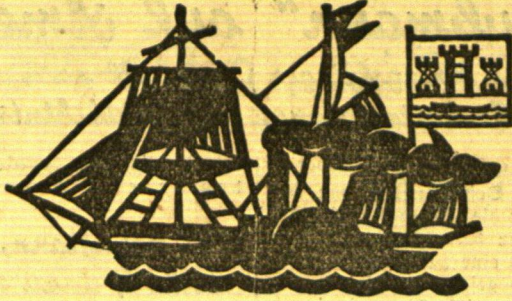


Verständlich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen... Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5,-- Litae.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Restamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 245

Memel, Dienstag, den 18. Oktober 1932

84. Jahrgang

Es darf kein Zurück geben!

Papen spricht vor Vertretern der westdeutschen Wirtschaft — Mit stürmischem Beifall aufgenommen

wtb. Berlin, 16. Oktober

Am gestrigen Sonntag hat Reichskanzler u. Papen, wie angekündigt, in Paderborn und Dortmund vor Vertretern der westdeutschen Wirtschaft gesprochen.

Der Reichskanzler leitete seine Rede in Paderborn mit der Beteuerung ein,

das vornehmste Ziel der Reichsregierung sei: Arbeit und Brot zu schaffen.

Eine Geschäftsbelebung und eine fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes sei bereits eingetreten. Eine Besserung könne jedoch nur langsam eintreten, deshalb habe sich der Reichsfinanzminister schon jetzt entschlossen, die monatlichen Leistungen für die Wohlfahrtsunterstützungen an die Gemeinden von 50 auf 60 Millionen und später im November um weitere 5 Millionen zu erhöhen.

Es seien haltlose Gerüchte, so erklärte der Kanzler im weiteren Verlaufe seiner Rede, daß die Kontingierungspolitik die deutsche Währung gefährden könnte. Eine solche Gefahr bestehe auf keinen Fall. Man müsse erwarten, daß über die Grenzen des bestehenden Stillschaltens hinaus das Ausland seine nach Deutschland ausgeliehenen Gelder in Deutschland weiter verbleiben läßt.

Ein abermaliger Abzug fremder Gelder aus Deutschland sei gegenwärtig nicht möglich.

„Jahre angestrengter Arbeit und größter Sparsamkeit auf allen Gebieten,“ so sagte der Reichskanzler wörtlich, „liegen vor uns. Das große Werk des Wiederaufbaues erfordert das Zusammenstehen aller gutwilligen deutschen Männer. Eine starke Staatsgewalt ist dazu da, daß sie die inneren und äußeren Unsicherheitsfaktoren nach Möglichkeit beseitigt. Aus diesem Grunde haben wir den Kampf um Deutschlands Recht und Freiheit aufnehmen müssen. Unser Ziel ist die Abrüstung in ganz Europa.“

In der inneren Politik treten wir aus dem herrschenden Zustande größter Unfähigkeit heraus. Nicht wir haben eine anormale Situation geschaffen, sie ist das Produkt der Verantwortungsscheu und Unbeständigkeit unseres deutschen Parteiwesens. Wir haben allerdings den Entschluß gefaßt, diese schlechende Krankheit abzukürzen und zu versuchen, sie schnellstens zu heilen. 18 Jahre lang hatten die Parteien Zeit, das Volk zur Disziplin und Verantwortung zu erziehen.

Wer von uns ein Zurück fordert, der fordert das schlimmste Experiment, das heute gemacht werden könnte.“

Zum Schluß erklärte der Kanzler, daß nicht nur die „Anonymität der politischen Verantwortlichkeit“, sondern auch die „Anonymität der wirtschaftlichen Verantwortlichkeit“ beseitigt werden müsse.

In seiner Dortmunder Rede am Nachmittag entwickelte der Kanzler etwa die gleichen Gedankengänge wie in Paderborn und erklärte ergänzend, daß die Reichsregierung keinerlei unangenehme Preissteigerungen zulassen werde.

Beide Reden des Reichskanzlers wurden von den zahlreichen Zuhörern mit stürmischem Beifall aufgenommen. Am späten Abend begab sich der Reichskanzler nach Berlin zurück.

Die Wahlschlacht tobt...

wtb. Berlin, 17. Oktober. Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es in der vergangenen Nacht im Nordwesten der Stadt zu einer Schlägerei, bei der ein Kommunist und ein Nationalsozialist schwer verletzt wurden. Bei einer Schlägerei zwischen Mitgliedern der „Eisernen Front“ und Nationalsozialisten im Norden wurde ein Angehöriger der „Eisernen Front“ verletzt. Im Nordosten wurde ein aus 100 uniformierten Nationalsozialisten bestehender Demon-

strationszug aufgelöst. Insgesamt nahm die Polizei 23 Personen fest.

wtb. Leipzig, 17. Oktober. Als ein Zug Nationalsozialisten am Sonntagabend an einem Arbeiterheim vorbeifam, sollen aus dem Heim Schüsse gefallen sein. Tatsächlich wurde eine Anzahl Schüsse abgegeben, wobei einige Nationalsozialisten verletzt wurden, davon einer schwer.

wtb. Dortmund, 17. Oktober. In den Morgenstunden des Sonntag kam es an zwei Stellen der Stadt zu schweren Zusammenstößen zwischen nationalsozialistischen Zettelverteilern und Kommunisten. Die Polizei mußte mit der Schusswaffe und dem Gummiknüppel die Streitenden trennen. Nach den bisherigen Feststellungen wurde ein Nationalsozialist und eine unbefestigte Frau getötet; 12 Personen, darunter ein Polizeibeamter, wurden schwer verletzt.

Hilfer wird Ehrenbürger von Koburg

wtb. Koburg, 17. Oktober. Anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr des Tages, an dem Hitler seine erste Rede außerhalb Münchens in Koburg gehalten hat, veranstaltete gestern die N. S. D. A. P. hier ein Treffen, an dem Adolf Hitler selbst teilnahm. Bei einem Empfang im Rathaus wurde Adolf Hitler vom ersten Bürgermeister die Ehrenbürgerurkunde der Stadt überreicht. In einer Ansprache stellte die Entwicklung der N. S. D. A. P. während der verfloffenen zehn Jahre dar und erklärte u. a., die N. S. D. A. P. wolle die politische Macht, nicht Ministerposten. Wenn seine Gegner glaubten, die N. S. D. A. P. sei in der Auflösung begriffen, so würden sie am 6. November eine Ant-

Reformiertes Völkerbundsekretariat

Grundsätzliche Übereinstimmung erzielt — Wieder ein Kompromiß — Ein Franzose soll Generalsekretär werden...

Genf, 17. Oktober

Die Beratungen über die Reform der Obersten Leitung des Völkerbundsekretariats sind nach 14tägigem Hin und Her der Verhandlungen am Sonnabendabend abgeschlossen worden. Man hat, wie schon so oft, auch in diesem Falle wieder eine Kompromißlösung fertiggestellt, über die eine grundsätzliche Übereinstimmung erzielt werden konnte. Deutschland ist zwar mit seinem Vorschlag, mit der Befugung der Untergeneralsekretärsposten der Großmächte zu wechseln, nicht durchgedrungen, dagegen ist die deutsche Forderung, daß keine Macht mehr als zwei der obersten Beamten in der Völkerbundverwaltung stellen darf, akzeptiert worden. Der Generalsekretär soll nach dem neuen Entwurf auf zehn Jahre, die stellvertretenden Generalsekretäre auf acht und die Untergeneralsekretäre auf sieben Jahre angestellt werden. Diese Lösung wird nun von den beteiligten Regierungen sanktioniert werden müssen.

Nach dem vorliegenden Reformentwurf wird sich die Leitung des Völkerbundsekretariats in Zukunft folgendermaßen zusammensetzen:

Den Generalsekretär stellt Frankreich; für diesen Posten ist der jetzige französische Untergeneralsekretär Avenol vorgesehn.

Den ersten stellvertretenden Generalsekretär soll eine der kleineren Mächte stellen, voraussichtlich wird diesen Posten der Norweger Hanson bekleiden.

Den zweiten stellvertretenden Generalsekretär liefert Italien, für diesen Posten kommt voraussichtlich der frühere italienische Gesandte in Wien, Auriti, in Frage.

Diese drei bilden die oberste Leitung des Völkerbundsekretariats und sind verpflichtet, die weiteren Untergeneralsekretäre über alle Völkerbundangelegenheiten laufend zu unterrichten. In die Untergeneralsekretärstellen teilen sich: Deutschland; für diesen Posten wird im Augenblick der frühere Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Trendelenburg genannt, sofern Deutschland bei der kommenden Neuverteilung der Arbeitsgebiete im Völkerbundsekretariat die Wirtschaftsabteilung an Stelle der bisherigen Abteilung für geistige Zusammenarbeit

wort erhalten, daß ihnen Hören und Sehen verweigere. Er habe die Hoffnung, daß die N. S. D. A. P. aus dem Wahlkampf unerschüttert hervorgehe.

Wiener Sozis schießen auf Nationalsozialisten

wtb. Wien, 17. Oktober. Ein nationalsozialistischer Demonstrationzug wurde gestern vormittag im Arbeitervorort Simmering aus dem sozialdemokratischen Verbandshause heraus beschossen. Es kam zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten zu schweren Zusammenstößen, worauf die Polizei das ganze Viertel abspernte. Vier Personen fanden den Tod, etwa 20 wurden zum Teil schwer verletzt. Die Polizei verhaftete im sozialdemokratischen Verbandshause 100 Schutzbündler und beschlagnahmte 70 Gewehre.

Eisenbahnunglück auf der Halbinsel Manche — Sieben Tote

wtb. Paris, 17. Oktober. Sonntagabend fuhr unweit des Bahnhofes Cerecenes (Departement Manche) ein vollbesetzter Personenzug auf einen Güterzug auf. Sieben Reisende wurden getötet, 15 schwer verletzt.

Gronau fliegt weiter

wtb. Rangoon, 17. Oktober. Der deutsche Flieger u. Gronau hat nach Ausbesserung seines Flugzeuges seinen Weltflug fortgesetzt. Er ist heute früh nach Rhab (Burma, Bengalkischer Meerbusen) gestartet.

Fritz Kampers schwer verletzt

wtb. Berlin, 16. Oktober. In den heutigen frühen Morgenstunden sind im Westen der Stadt vier Automobile zusammengefahren. Dabei wurde der 41 Jahre alte Filmchauffier Fritz Kampers schwer verletzt. Auch der 31 Jahre alte Führer eines anderen Wagens trug schwere Verletzungen davon. Die beiden Verunfallten sind in ein Krankenhaus gebracht worden.

Vorgeseht

Berlin, 16. Oktober

Der Staatsgerichtshof, der früher nur selten bemüht wurde, hat in letzter Zeit viel Arbeit bekommen. Die verfassungsrechtlichen Konflikte haben sich im stürmischen Tempo der Entwicklung gehäuft. Es wird munter drauf los prozessiert. Jetzt soll die höchste Spruchbehörde des Reichs ihr Urteil über den historischen Akt des 20. Juli fällen, an dem die alte Preußen-Regierung nach siebenjähriger Herrschaft gewaltsam aus dem Sattel geworfen wurde, ohne daß ein nennenswerter Widerstand sich regte. Im Leipziger Gerichtssaal ist die große Auseinandersetzung, ob die Reichsregierung zu Recht erfolgte oder nicht, auf beiden Seiten mit einem Gläubigerverbot von Sachwaltern geführt worden. Die breite Öffentlichkeit hat sich für den Prinzipienstreit der Staatsrechtslehre nicht sonderlich interessiert. Man fragt sich nach dem Zweck der Übung, nach ihrem praktischen Nutzen. Jedermann weiß, daß, wie der Prozeß auch ausgehen mag, sein Ergebnis an dem Geschehenen nichts ändern wird. Das Rad der Geschichte läßt sich nicht einfach zurückdrehen. Dennoch wird man sich hüten müssen, die theoretische Auswertung des Falls zu unterschätzen. Es geht um den Artikel 48, um die Festlegung der Grenzen der Diktaturgewalt, die dem Reichspräsidenten aus der Verfassung zufließt. Das ist eine Entscheidung von weittragender Bedeutung für die künftige Gestaltung der Verhältnisse. Denn mit dem Eingriff in Preußen ist der erste Schritt zur Verfassungsreform getan. Schon Brüning wollte von Preußen her das Problem, das all die früheren Regierungen wie das heiße Eisen gemieden hatten, anpacken. Er hoffte, ohne den offenen Konflikt mit den damaligen preussischen Machthabern, vielmehr im Einverständnis mit ihnen, zur Beseitigung des Dualismus zu gelangen. Aber da er noch grübelnd die Hindernisse abmaß, kam er zu Sturz und Papen, weit weniger von Sturpen und Zweifeln geplagt, nahm mit einem Satz und rücksichtslos die Härde.

Während sich in Leipzig der wichtigste Prozeß abrollte, den der oberste deutsche Gerichtshof je verhandelt, weilte der Kanzler zur Staatsvisite in München. Der Zweck dieser seit langem angekündigten Reise war unschwer zu erraten. Bayerns Reichsratsstimmen sollten für die Verfassungsreform gewonnen werden. Mit schönen und geschmeibigen Worten ist, das hat vieljährige Erfahrung gelehrt, am Strand der Nar nichts zu erreichen. Man verlangt dort handgreifliche Beweise. Und was die Bayern wünschen und fordern, das ist in der Denkschrift niedergelegt, die jüngst Herr Held nach Berlin brachte. Sie ist nicht veröffentlicht worden. Aber nach allem, was man über ihren Inhalt hört, geht sie in ihren Grundgedanken auf den Bismarckischen Staatenbund von 1871 zurück. Ist Herr von Papen geneigt, diesen Spuren zu folgen? Um den Regierungsentwurf, an dessen Ausgestaltung eifrig gearbeitet wird, breitet sich noch der Schleier dichten Geheimnisses. Nur über seine Hauptkonturen ist man unterrichtet. Vereinigung von Reich und Preußen in Spitze, Beamtenschaft und parlamentarischer Vertretung, Umbau des Reichsrats zur Ersten Kammer, Erweiterung und Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten und Aenderung des Wahlsystems. Das sind Maximen, die wohl geeignet wären, als feste Grundpfeiler für eine Dauerlösung zu dienen. Aber was so nebenher über die Absichten der Regierung im einzelnen durchfließt, stimmt mitunter bedenklich, mahnt mindestens zur Vorsicht. Wir wandern im Zweifelsicht. Und es überschleicht einen bisweilen das Gefühl, als sollten wir auf verschlungenen Pfaden pou a pou der Restauration entgegengeführt werden...

An Vorschlägen, wie das Problem zu bewältigen sei, ist auch sonst kein Mangel. Der Regierung steht Material in Hülle und Fülle zur Verfügung. Neben dem Plan der Länderkonferenz gibt es als wertvollen Beitrag den Entwurf des Bundes zur Erneuerung des Reichs. Von den Parteien liegen Zentrum und Deutschnationale ein Reformprogramm vor. Und soeben erst hat einer der hervorragendsten Vertreter der älteren Juristengeneration, der frühere Vizekanzler, Eugen Schiffer, den bis ins Kleinste ausgearbeiteten Entwurf einer neuen Reichsverfassung zur Diskussion gestellt. (Die neue Verfassung des Deutschen Reiches. Eine politische Skizze. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin.) Eine tiefgründende Studie, mit der wir uns noch eingehend auseinandersetzen haben werden. Was Schiffer zum Ziel hat, prägt sich in wenigen markanten Schlagworten aus: Autoritäre Regierung — Befähigung der Parlamentsallmacht — Stärkung der Präsidialgewalt — Errichtung eines Oberhauses.

Daß eine so radikale Reform des Reiches an Haupt und Gliedern, wie sie der Regierung offenbar vorzweht, nicht einfach notzuordnen werden kann, liegt auf der Hand. Der Entwurf wird also



Zum Generalsekretär des Völkerbundes soll der Franzose Avenol ernannt werden.

ordnungsmäßig zunächst dem Reichsrat unterbreitet werden. Der Kanzler will, das zeigt sich schon jetzt ganz deutlich, bei seinem innerpolitischen Wagnis sich die Unterstützung der Länder sichern und er erwartet die Zustimmung der Mehrheit des Reichsrates. Die eigentlichen Schwierigkeiten liegen dem Reichsrat erst im Reichstag bevor. Abgesehen von dem Reichstag, so hat der Kanzler in München ausgerufen, beweisen, daß er dieser Aufgabe gewachsen ist. Darin liegt unverkennbar die verhängnisvolle Drohung, daß der kommende Reichstag, wenn er nicht mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit die Vorlage wenigstens in der von der Regierung vertretenen Grundform gutheißt, abermals als arbeitsunfähig nach Hause geschickt wird. Sträubt sich der Reichstag, was dann? Es bliebe die Möglichkeit, durch Volksbegehren und Volksentscheidungen die Massen zu appellieren. Aber man müßte schon ein rosiges Optimist sein, um anzunehmen, daß in der politischen zerstückelten deutschen Wählererschaft überhaupt ein Verfassungsentwurf die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen könnte. Als letzter Ausweg käme die Einberufung einer zweiten Nationalversammlung in Frage, der die Lösung der Verfassungsaufgabe zu übertragen wäre. Aber selbst in dem Falle wäre Aussicht auf ein positives Ergebnis eigentlich nur dann vorhanden, wenn durch Vorwegnahme der Wahlrechtsänderung die Zusammenkunft eines solchen Gremiums entscheidend beeinflusst würde.

In Leipzig sah sich die Regierung einer breiten Kampffront gegenüber: dem ehemaligen preussischen Staatsministerium, den Landtagsfraktionen des Zentrums und der Sozialdemokratie, den Ländern Bayern und Baden. Und die Welt in München hoffte auf die Lösung der Verfassungsaufgabe durch den Vertreter Bayerns einen kräftigen Vorkämpfer: So wenig es im Augenblick sympathisch sei, das zu sagen, so müßte er doch gestehen, daß die Verhandlungen in Leipzig wichtiger seien als die in München. Denn dort würden nur Vorverhandlungen gepflogen, hier aber werde der Spruch des Gerichts das Schicksal des Reiches entscheiden. Das ist nun freilich, will uns bedünken, ein wenig übers Ziel hinausgeschossen. Denn schließlich kann ein politisches Problem von solcher Tragweite nicht einfach mit der juristischen Elle dem Volk auf den Leib verpackt werden. Und das offizielle Organ der bayerischen Regierung scheint uns die Situation richtiger zu kennzeichnen, wenn es bemerkt, der Schritt der Länder in Leipzig sei ein ernstliches Vorgehen in dem großen jetzt begonnenen Feldzug der Meinungen über die Durchführung der in Berlin geplanten Reichsreform.

In der Tat: ein Vorgehen. Die eigentlichen Schlachten müssen erst noch geschlagen werden.

Heber 207 000 Arbeitsdienstfreiwillige

Wtb. Berlin, 16. Oktober. Nach Mitteilung des Reichskommissars für den freiwilligen Arbeitsdienst waren am 30. September d. J. 207 875 Arbeitsdienstfreiwillige beschäftigt, also doppelt so viel wie am 1. August. Unter den Landesarbeitsamtsbezirken steht das Rheinland an erster Stelle. Ihm folgen Hessen und Westfalen.

Tausend deutsche Ingenieure in Berlin

Wtb. Berlin, 16. Oktober. In der Technischen Hochschule begann Sonnabend die wissenschaftliche Tagung des Vereins deutscher Ingenieure, zu der etwa 1000 Ingenieure aus allen Teilen des Reiches nach Berlin gekommen sind.

Gewaltsam aus dem Gefängnis entfernt

Wtb. Helsingfors, 16. Oktober. Der Regierungsbeschluss, vier von den elf wegen der Aufstandsbegegnung in Mantsala verhafteten Lapposführer aus der Haft zu entlassen, ist diesen Sonnabend mitgeteilt worden. Alle vier weigerten sich jedoch, das Gefängnis zu verlassen, wenn der Freilassungsbefehl nicht auch auf die übrigen sieben Gefangenen ausgedehnt würde. Ansolobedessen haben sich die Behörden veranlaßt, die vier Freigelassenen gewaltsam aus dem Gefängnis zu entfernen.

Ehemalige bulgarische Minister dürfen nicht in die Heimat zurück

Wtb. Sofia, 17. Oktober. Von den Grenzbahnen wurden in einem Eisenbahnzuge 20 Emigranten angehalten, die sich bisher in Jugoslawien aufhielten und sich jetzt ohne Pässe nach ihrer Heimat Bulgarien begeben wollten. Sechs der Emigranten, darunter die ehemaligen Minister Athanassow und Stojanow, wurde der Grenzübergang verweigert, die übrigen wurden der Polizei übergeben.

Rapitalution in Abessinien

Wtb. London, 17. Oktober. Einer Meldung der abessinischen Gesandtschaft zufolge hat sich der Sohn des Ras Kailu, der gegen die Regierung revoltiert und Ma Arcof in Besitz genommen hatte, den Befehlshaber der Regierungstruppen bedingungslos ergeben. Die Truppen hatten jetzt die Stadt besetzt.



Dr. Kleppers Verhaftung beantragt

Gegen den früheren Präsidenten der Preußenkasse — der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse — und früheren preussischen Finanzminister Dr. Kleppers hat der Untersuchungsanspruch des Preussischen Landtags Hastertrag gestellt, da er indirekt zum Schaden des preussischen Staates Handlungen begangen haben soll, die gegen seine dienstlichen Pflichten verstoßen haben.

„Fall Daubmann“ auf Amerikanisch

Der abgeschossene Kriegsfieger Campbell nach fünfzehn Jahren heimgekehrt — Er hatte solange sein Gedächtnis verloren . . .

Karlsruhe, 17. Oktober.

Eben erst hat sich die Deffentlichkeit von den Sensationsnachrichten über die Entlassung Hummels etwas beruhigt, der bekanntlich unter der Maske Oskar Daubmanns eine Zeitlang die Rolle des letzten deutschen Kriegsgefangenen spielte, als Paris eine Meldung weitergab, die anscheinend das Material für ein Gegenstück zu den frechen, so verabscheuungswürdigen Betrugsmandaten Hummels liefern dürfte.

Nach 15jähriger Verschollenheit soll nämlich der amerikanische Kriegsfieger Campbell als „Seimkehrer“ plötzlich in Amerika, und zwar in Nord-Carolina aufgetaucht sein.

Die fragliche Person hat erklärt, daß sie im Luftkampf abgeschossen worden sei und infolge des zufälligen Falles das Gedächtnis bisher völlig eingebüßt habe. Der angebliche Campbell hat um einen Kriegsranklistenauszug nachgesucht, den

er angeblich zum Zwecke seiner bevorstehenden Verheiratung benötigt.

Was der Mann, der Campbell abschloß, dazu sagt

Zu dieser Nachricht erklärt der in Karlsruhe ansässige Dentist Ritscherle, daß er am 1. Oktober 1917, vormittags 11,40 Uhr, als Fliegerstürze den amerikanischen Flieger Campbell abgeschossen habe. Der Flieger Andres aus Düsseldorf sei damals Ritscherles Flugzeugführer gewesen. Ritscherle habe photographische Aufnahmen aus der Luft und an der Absturzstelle des amerikanischen Fliegers gemacht. Am 6. Oktober 1917 habe er das Grab Campbells photographiert. Ein deutscher Offizier habe ihm die Papiere des amerikanischen Fliegers gezeigt und Campbell als tot gemeldet.

Das wahre Gesicht des falschen Daubmann

In Basel wegen wiederholten Einbruchs zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt

G. D. Karlsruhe, 16. Oktober.

Erst jetzt — leider wieder einmal zu spät — werden sensationelle Einzelheiten aus dem Leben des entlarvten „letzten Kriegsgefangenen“ bekannt, aus denen hervorgeht, daß man es mit einem gewöhnlichen Verbrecher zu tun hat. Hummel, dessen Familie in Basel wohnte und der sich während des Krieges in der deutschen Armee sehr hervorgetan hatte, geriet in der Nachkriegszeit auf Abwege. Im Jahre 1923 beging er zusammen mit einem Komplizen den damals in Basel Aufsehen erregenden Einbruch in einem Konsumverein. Eine Menge von Nahrungsmitteln stiel den beiden Einbrechern in die Hände; sie entkamen damals unbemerkt über die Grenze und hielten sich einige Tage in Baden versteckt.

Schon nach kurzer Zeit ereignete sich in Basel ein für die dortigen Verhältnisse sensationeller Kampf der Polizei mit Einbrechern. Eine Hausgehilfin hatte die Polizei benachrichtigt, daß in einer Wohnung, deren Inhaber verreist waren, Licht brenne. Die Beamten umzingelten darauf das ganze Haus, bevor sie in die Wohnung eindrangen. Sie überprüften drei Einbrecher dabei, wie sie eben im Begriff waren, durch ein riesiges Loch in der Brandmauer in das Nebenhaus zu gelangen. In der Wohnung hatten sie bereits alles geplündert und den Großteil ihrer Beute über die Grenze geschafft. Denn die drei Einbrecher, unter denen sich Hummel befand, hatten sich mehrere Tage lang in der Wohnung aufgehalten, hatten dort geschlafen, gegessen und vergnügt gelebt; erst nachgingen sie an die Arbeit und versuchten, die Verbindung zum Nachbarhaus herzustellen.

Hummel wurde damals als der eigentliche Anführer zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Landesverweisung verurteilt. Im Zuchthaus erst erlernte er das Schneidhandwerk, das ihm später in Offenbach so gut zustatten kam.

Hundert Mark für einen Vortrag

Kurz vor seiner Verhaftung wollte Hummel natürlich unter dem Namen Oskar Daubmann in Basel, wo er in Begleitung eines Zahnarztes aus Kaiserstuhl einen befreundeten Zahnarzt aufsuchte. Er unterwarf sich dort einer Zahnbehandlung und lud dafür den Arzt zu einem Vortrag ein. Dann spezialisierte er durch die Stadt, wiewohl er Gefahr lief, erkannt zu werden. Anscheinend schloß er sich in der Schweiz ganz sicher.

Bezeichnend ist, daß er in letzter Zeit immer größere Forderungen für seine Vorträge stellte. So verlangte er von dem Kriegerverein der Ortsgemeinschaft Steinen hundert Mark Honorar für einen Vortrag und außerdem den gesamten

Von echten und unechten Heimkehrern

Im Zusammenhang mit der Entlassung „Hummels“ und der jetzt gemeldeten „Seimkehrer“ Campbells erinnert die „Tägliche Rundschau“ an einige weitere ähnliche Fälle. Das Blatt schreibt:

Schon schwindet bereits die Erinnerung an den falschen Professor Bruneri, den italienischen Monteur Canella, der, obwohl entlarvt, seine Rolle weiterpielen darf. Der Fall liegt ähnlich wie bei Daubmann-Hummel. Professor Bruneri war seit dem Weltkrieg verschollen. Canella gab sich als den plötzlich heimkehrenden Professor aus und — die inzwischen verheiratete Frau Professor erkennt „ihren Mann“ wieder, läßt sich scheiden und stellt die Ehegemeinschaft mit dem falschen Professor wieder her. Die Gerichte haben festgestellt, daß der „Professor“ falsch ist. Niemand aus der ganzen Familie glaubt Canella mehr. Nur die Frau hält an ihm fest und er darf trotz seiner Verurteilung ihr gegenüber seine Rolle weiterpielen. Was soll er auch machen? Es würde der Frau vielleicht das Leben kosten, wenn er ihre schöne Mission selbst zerstören wollte. Er ist der Gefangene seines Lügennetzes, nicht weil er, der Betrüger, sondern die Betrogene an der Lüge festhält.

Das vorige Jahrhundert hat auch einen solchen falschen Seimkehrer erlebt, der in England auftrat. 1854 war der letzte männliche Nachkomme einer adligen Familie, der Kolonialoffizier Roger Tishborne, auf der Fahrt nach Indien mit dem Schiffe untergegangen. 1885 trat ein Mann auf, der sich als der Verschollene ausgab. Er behauptete, er habe durch das Schiffsunfall das Gedächtnis verloren und — das Urbild des „Menschen ohne Namen“ — aber zehn Jahre lang unerkannt in Australien und England gelebt. Es gelang ihm, die noch lebende Mutter zu täuschen, aber die Verwandtschaft wurde mobil, als es um das Erbe ging. Ein Riesenprozeß kam in Gang, in dessen Verlauf der falsche Tishborne entlarvt wurde. Aber auch in diesem

Reinertrag des Abends. Der Kriegerverein verzichtete unter solchen Umständen auf das Erscheinen des „letzten Kriegsgefangenen“.

Als Bräutigam

Seine Frau in Offenbach hatte Hummel längst schon verloren; von dieser Seite befürchtete er merkwürdigerweise keine Gefahr. Dies darf allerdings nicht verwunderlich erscheinen, wenn man bedenkt, daß die nächsten Verwandten Hum-

Polnische Grenzbeamte verschleppen deutschen Arbeiter

Wtb. St. n. m., 17. Oktober

Zwischen Weisenberg und Montanerweide wurden am gestrigen Sonntag drei deutsche Arbeiter, die an der unüberwachten Weichselgrenze beim Schneiden von Weidenruten die Grenze überschritten hatten, vom polnischen Grenzbeamten aus durch fünf polnische Grenzbeamte beschossen. Auf der Flucht wurde der Arbeiter Franz Schwilski verwundet. Während es seinen beiden Kollegen gelang, davonzukommen, wurde der Verwundete von den polnischen Grenzbeamten überwälzt und in einem Boot nach Polen verschleppt.

Eine heute früh vom Landrat des Kreises Stuhm und der Staatsanwaltschaft an Ort und Stelle vorgenommene Besichtigung ergab, daß die polnischen Grenzbeamten sich des Angelegenen

auf deutschem Gebiet bemächtigt

haben. Der Landrat hat den polnischen Starosten telegraphisch zur Bestätigung des Tatorts eingeladen.

mels, die in Endingen wohnen, den Schwindler nicht wiedererkannt hatten.

Auf seiner Vortragsreise lernte er in Singen die Tochter eines Gastwirts kennen. Das junge Mädchen liebte sich sehr gelehrt, daß der Mann, von dem man in ganz Baden sprach und der überall mit offenen Armen empfangen wurde, ihr auffallend den Hof machte. Sie verlobte sich bald, wiewohl die Eltern des Mädchens damit keinesfalls einverstanden waren; sie standen dem ganzen Daubmann-Hummel sehr feindselig gegenüber, auch gefiel ihnen der „Bräutigam“ persönlich nicht.

Hummels Identität ist jetzt sattfam genug festgestellt, so daß mit der Erhebung der Anklage bald zu rechnen ist. Der Prozeß gegen ihn dürfte allerdings in diesem Jahr nicht mehr durchgeführt werden können.

Fälle hat es zahlreiche Verwandte, Freunde und Bedienstete des Hauses Tishborne gegeben, die — einschließlich der Amme des „Erbringers“ — Stein und Wein schworen, daß der Lord echt sei. Auch hier war die Logik der Ereignisse mächtiger als der Betrüger, der leichter hätte aus der Affäre herauskommen können, wenn er das Spiel rechtzeitig aufgegeben hätte, bevor er den Meinelid schwur, der ihn ins Zuchthaus brachte. Aber seine „Erfolge“ bei der englischen Familie ermutigten ihn zur Fortsetzung des Spiels und zur Antrennung des Prozeßes, der ihn zu Fall bringen sollte.

Es scheint, als ob Liebe — Elternliebe, Gattenliebe, Freundschaft — tatsächlich blind mache, und nur der Neid derjenigen, die wirklich Schaden litten, wie der verdrängte zweite Mann der Frau Professor Bruneri, oder die ausgeschlachteten Anwärter auf das Erbe der Tishbornes, den Scharfblick für die Wirklichkeit verleiht, der sich nicht täuschen läßt. Typisch dafür ist auch der Fall des osterreichischen Enoch Arden, eines Seimkehrers aus Skandinavien (Nichtersisch in Karl und Anna von Leonard Frank gestaltet), dessen inzwischen wiederverheiratete Frau dem jahrelangen Verschollenen gegenüber erklärte, sie erkenne ihn nicht wieder. Bis heute ist nicht festgestellt, ob die Frau sich täuscht, oder ihn nicht erkennen will. Man sieht, das Schicksal sowohl der falschen als auch der echten Seimkehrer ist abhängig von der Einstellung der Umwelt, beide brauchen Liebe, um in guten oder bösen Sinne „erkannt“ zu werden, fehlt sie gegenüber dem falschen Seimkehrer und stecken Mährchen. Es und Neid mit ihren schärferen Augen, so kann eine Tragödie, wie die der Eltern Daubmann, vermieden werden, selbst sie gegenüber dem echten Seimkehrer, so wird recht eine Tragödie daraus, wie sie Wilhelm Raabe in seinem „Abu Telfan“, der Geschichte eines echten Seimkehrers aus afrikanischer Gefangenschaft, so fein geschildert hat.

Gegen Robinson und Himmelfern

In dem christlich-demokratischen „Nyttas“ wird ein von fünfzehn Memelländern unterschiedener „Offener Brief“ veröffentlicht, in welchem sich die Verfasser dieses Briefes dagegen wenden, daß das im Memelgebiet geltende Recht an der Universität in Kaunas durch den Rechtsanwalt Robinson und einen Herrn Himmelfern aus Riga gelebt werden soll. Diese beiden Männer, so heißt es in diesem Briefe u. a., mögen in Kaunas recht bekannt sein, aber, bei uns hat diese Ernennung einen sonderbaren Eindruck gemacht. Uns, die wir fast durchweg Leute sind, welche fast ohne Ausnahme um das Studium des im Memelgebiet geltenden Rechts besorgt sind, werden zwei Männer nicht-italianischer Nationalität und nicht baltischen Glaubens von wer weiß wo besorgt . . . „Wenn man schon eine enge Fühlung mit uns nicht aufrecht erhalten und unsere Sorgen nicht mißfassen will, dann soll man uns aber wenigstens nicht Unrecht tun und uns in die schlechte Lage versetzen, daß uns fremde und uns unbekannt Personen lehren.“ In dem Schreiben wird dann darauf hingewiesen, daß auch im Memelgebiet Leute vorhanden seien, welche für die in Frage kommenden Stellen befähigt sind, und wenn man schon diese Leute nicht haben wolle und nur solche, die in Kaunas bekannt sind, dann müßten das auch Leute sein, welche auch dem Memelgebiet bekannt seien. Es wird dann dem Memelgebiet bekannt auf den ehemaligen Gouverneur des Memelgebietes, Zalkauskas, hingewiesen. Zum Schluß wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß man die Ernennung der beiden genannten Herren vorerst noch als einen bloßen Vorschlag der Universität betrachten könne, der nicht in die Wirklichkeit umgesetzt werden würde.

Ein Gesetz über Zuckersäfte

In Nr. 157 des „Amtsblatt des Memelgebietes“ vom 15. Oktober wird das in dem Regierungsanzeiger der Republik Litauen vom 8. Oktober veröffentlichte Zuckersäfte-Gesetz wiedergegeben, welches für den in Litauen hergestellten Zuckersäfte ausschließlich der zuckerfreien Melasse je Kilogramm Nettogewicht 30 Cent M Zölle erhoben werden. Von jeder Zuckersäftefabrik werden für das Produktionsjahr 3000 Lit Melassepatentsteuer erhoben.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	15.10.G.	15.10.E.	14.10.G.	14.10.B.
Kaunas 100 Lit.	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,890	0,894	0,890	0,894
Kanada	3,846	3,854	3,826	3,834
Japan 1 Yen	0,989	1,991	0,989	0,991
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,865	14,905	14,865	14,905
Konstantinopel 1 trk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,485	14,525	14,485	14,525
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guild.	169,38	169,72	169,38	169,72
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belg. 500F.	58,45	58,57	58,44	58,56
Budapest 100 Pengö	81,92	82,08	81,92	82,08
Danzig 100 Gulden	6,254	6,266	6,254	6,266
Helsingfors 100 fm. M.	21,55	21,59	21,55	21,59
Italien 100 Lire	5,794	5,806	5,794	5,806
Jugoslawien 100 Din.	75,13	75,23	75,13	75,23
Kopenhagen 100 Kron.	75,13	75,23	75,13	75,23
Lissabon 100 Escudo	13,19	13,21	13,19	13,21
Oslo 100 Kron.	72,83	72,97	72,83	72,97
Paris 100 Fr.	16,51	16,55	16,505	16,545
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,63	65,67	65,63	65,67
Schwiz 100 Fr.	81,22	81,33	81,19	81,35
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,47	34,53
Stockholm 100 Kron.	74,43	74,57	74,43	74,57
Talinn 100 ostn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 15. Oktober mit 90 Mark (am Vortage 87,50) notiert.

Berliner Ostdevisen am 15. Oktober. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,15 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,15 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,15 Brief. Noten: Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief, Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag 18. Oktober
Mäßige bis frische Winde, noch Regenschauer, besonders im Osten der Provinz Ostpreußen, später Bewölkungsabnahme; kühl.
Übersicht der Witterung vom Montag, 17. Okt.

Mit großer Geschwindigkeit ziehen immer weitere Störungen von Nordwesteuropa ins Ostseegebiet. Ein gestern noch über Island gelegenes Tief hat heute Dänemark erreicht. Diese Störung wird uns morgen noch beeinflussen. Dann wird ein nachfolgender Teil vorübergehend Wetterverbesserung bringen.

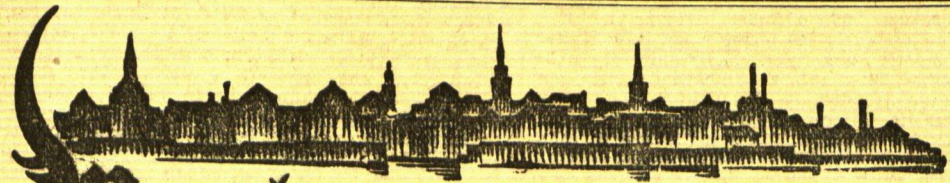
Temperaturen in Memel: am 17. Oktober
6 Uhr: + 9,7. 8 Uhr: + 8,8. 10 Uhr: + 9,7

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
894	Friesland SD. (Issermann)	Trangen-sund	Kies	A. H. Schwedersky Nachf.
896	Borgholm SD. (Järlid)	Kalmar	Post und Passagiere	Maag
897	Aarsten MS. (Krohn)	Stettin	Koks	R. Meyhoefer
898	W. C. Frohne SD. (Schmidt)	Litbeck	Salz	A. H. Schwedersky Nachf.
898	Baltallinn SD. (Bulmo)	London	Stückgut	U. B. C.
899	Felicia SD. (Lohmann)	Leningrad	Bundholz	R. Meyhoefer
900	Irmgard SD. (Tramborg)	Hamburg	Hamburg	Ed. Krause
901	Vineta SD. (Kling)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,60. — Wind: SSW. 3. — Strom: aus
Zulässiger Tiefgang: 1,0 Meter
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel
Dampfbrot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippel, beide in Memel.



Memel, 17. Oktober

Strassen in Großstädten, die nach der Stadt Memel benannt worden sind

In dem Aufsatz „Memel in Südafrika“, den wir in der Sonntagnummer vom 2. Oktober veröffentlicht haben, wiesen wir schon darauf hin, daß verschiedene deutsche Städte Straßen nach der Stadt Memel benannt haben. Nach unseren Feststellungen, die sich auf alle deutschen Städte mit mindestens 100 000 Einwohnern erstreckt haben, gibt es unter den rund 40 in Frage kommenden Großstädten 12, in deren Straßenverzeichnis auch eine „Memel“-straße vorkommt. Da der Name Memel als Straßenbezeichnung fast ausschließlich erst in der Nachkriegszeit gewählt worden ist, liegen die „Memelstraßen“ meist auch in neuen, erst im Laufe der letzten Jahre für die Bebauung erschlossenen Stadtteilen. Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung dieser „Memelstraßen“-Reihe, die, wie schon gesagt, sich nur auf die deutschen Großstädte erstreckt. Es wird auch in zahlreichen Mittelstädten noch „Memelstraßen“ geben.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch eine interessante Entdeckung bekanntgeben, die der in Kaunas erscheinende christlich-demokratische „Rytas“ gemacht haben will. Er hat nämlich festgestellt, daß es in Südafrika ein — Klaipeda gibt. Da aber der ausführliche Artikel, in dem er seinen Lesern Kunde von dieser Tatsache gibt, Wort für Wort eine Uebersetzung unseres Aufsatzes „Memel in Südafrika“ darstellt — ohne daß die christlich-demokratische Zeitung es allerdings für nötig hält, die Quelle anzugeben —, kann nicht daran gezweifelt werden, daß es sich bei dieser angeblichen Stadt „Klaipeda“, die da unten in Südafrika liegen soll, um nichts anderes als die Stadt Memel in Südafrika handelt. Wir im Memelgebiet können zwar die litauische Filmzensur nicht hindern, feltame und unerforschliche Wege zu gehen und aus dem englischen „Duit“, dem als Filmtitel eine ganz besondere Bedeutung zukam, eine auch dem englisch sprechenden Litauer vollständig unverständliche „Kwaikas“ zu machen — man hätte dann schon statt dieser Verunstaltung das sinn entsprechende litauische Wort wählen müssen —, aber daß es in Südafrika kein Klaipeda, sondern nur ein Memel gibt, davon könnte sich der christlich-demokratische „Rytas“ (wenn er das auch jetzt noch nicht einsehen sollte), leicht überzeugen, wenn er etwa an einen in Memel in Südafrika lebenden Einwohner einen Brief mit der Ortsbezeichnung „Klaipeda“ senden wollte. Manche Leute lassen eben keine, auch die harmloseste Gelegenheit nicht vorübergehen, ohne einen falsch verstandenen Patriotismus unter Beweis zu stellen.

Noch immer umfangreiche Kohlentransporte nach Memel

Der Verkehr im Hafen hielt sich in der Berichtswache vom 9. bis 15. Oktober in den bisherigen Grenzen. Einkommend wurden 24 und ausgehend 23 Seeschiffe registriert.

Die Einfuhr von Kohlen war wieder recht umfangreich, weil sich Industrie und Handel für den Winter eindenken. Der estnische Dampfer „Maret“ kam mit 4500 Tonnen Kohlen von Stettin, die er jetzt im Winterhafen für die städtischen Betriebswerke Memel lösch. Dampfer „Merisaar“ brachte 2850 Tonnen Kohlen von Hull; er gibt seine für die Eisenbahnverwaltung bestimmte Ladung am Kai in Wagons ab. Die Dampfer „Nordstern“, „Bineta“, „Möwe“ und das Motorschiff „Vornarits“ löschten insgesamt etwa 1855 Tonnen Kohlen und Bricketts von Stettin für verschiedene Importeure. Der unter Memeler Kontorflagge fahrende Dampfer „Gotland“ kam mit 420 Tonnen Eisen und Stüdgut von Antwerpen und das Motorschiff „Mangan“ brachte 300 Tonnen Eisen von Duisburg. Die Motorschiffe „Nobiskrug“, „Fortuna“ und „Kubo“ löschten Zement von dänischen Häfen und der Tourdampfer „Baltrader“ brachte 500 Tonnen Zement und Stüdgut von London. Der bekannte Flensburger Dampfer „Polux“ ladet seine für die Tilsiter Zellstofffabriken bestimmte Papierholzlading im Winterhafen in Leichter über, ebenso schlägt Dampfer „Altenstein“ seine Kalksteinladung im Winterhafen in Kahn-schraube um. Der Motorlegler „Heimat“ kam mit feuerfesten Steinen von Faxe.

Ausgehend wurden in der letzten Woche insgesamt 1600 Standard (etwa 4500 Tonnen) Schnittholz verladen. Dampfer „Holland“ lud nach

Wisbeck, Dampfer „Freden“ nach Calais, Dampfer „Orvar“ nach Grangemouth und Dampfer „Dummore Head“ nach Belfast. Der englische Tourdampfer „Baltrader“ wurde mit 431 Tonnen Bacon, Eier und Stüdgut nach London abgefertigt. Die Tourdampfer bewegten ein- und ausgehend nur unwesentliche Ladungspartien.

Unter Beladung mit Schnittholz stehen die Motorschiffe „Charlotte“, „Charlotte Grappendorf“ und „Mulan“ nach Kiel bzw. holländischen Häfen. Der Dampfer „Victoria“ nimmt für Indien bestimmtes Epenholz nach Bremen mit.

*** Schulausschuss am Reformationsstage.** Am 31. Oktober, dem Gedentage der Reformation, fällt der Unterricht in den Schulen aus.

*** Der Hauptgewinn in der V. Klasse der Litauischen Staatslotterie** in Höhe von 60 000 Lit fiel auf die Nummer 12 791; der zweite Hauptgewinn von 20 000 Lit fiel auf die Nummer 2 838 und der dritte Hauptgewinn von 10 000 Lit auf die Nummer 5 537. Je 3000 Lit fielen auf die Nummern 5 321 und 12 006, je 2000 Lit die Nummern 4 824, 8 978 und 11 357. Den Hauptgewinn gewannen ein gewisser Koltunas in Kaunas und ein Namensvetter in Umerge. 20 000 Lit gewann ein Angestellter der Kauner Stadtverwaltung Walfauskas. Wer die zweiten 20 000 Lit gewonnen hat, ist noch nicht bekannt.

*** Die Memeler Malerinnung** veranstaltete aus Anlaß ihres 75jährigen Bestehens am Sonnabend im Hotel „Preußischer Hof“ einen Festabend, zu dem außer den Mitgliedern der Innung Gewerberat Boehnstedt als Vertreter des Direktoriums, Stadtbaurat Giesing und Magistratsrat Brien als Vertreter des Magistrats, Handwerkskammerpräsident Sabrowsky und Verwaltungsinspektor Rieterbach als Vertreter der Handwerkskammer und der Vorsitzende des Handwerkerbundes Memel, Töpferobermeister Vuschnath, erschienen waren. Der Obermeister der Innung, Malermeister Pasenau, gab nach Begrüßung der Erschienenen einen Uebersicht über den Werdegang der Innung. (Wir haben über die Entwicklung der Innung in der Sonntagnummer unserer Zeitung ausführlich berichtet.) Die Ausführungen des Obermeisters wurden von dem früheren Obermeister der Innung, Landtagsabgeordneten Hilpert, wirkungsvoll unterstützt. Obermeister Pasenau überreichte darauf Herrn Hilpert die Ehren-Obermeister-Urkunde und dem bejahrten Mitglied der Innung, Malermeister Hofer, eine Urkunde, laut der er zum Ehrenmitglied der Innung ernannt wird. Gewerberat Boehnstedt wünschte im Namen des Direktoriums der Innung weiteres Wohl und Gedeihen und brachte ein Hoch auf die Innung aus, in das die Anwesenden gerne einstimmten. Stadtbaurat Giesing dankte auch im Namen des Oberbürgermeisters für die Einladung zum Festabend. Er sagte u. a., daß er fast zwei Jahrzehnte auch als Mitglied der Meisterprüfungskommission mit den Handwerkern und besonders auch mit den Malern zusammengearbeitet habe und deshalb die Note und Wünsche des Handwerks genau kenne. Er werde, soweit es in seinen Kräften stehe, dem Malerhandwerk Hilfe angedeihen lassen. Der Redner sagte ferner weiter, daß wir in einer Zeit der Not leben, in der im Baugewerbe nicht mehr Schmuckformen, sondern lediglich nur noch Zweckformen in Betracht kommen. Der einzige Schmuck sei die Farbe. Mit der Mahnung zur Einigkeit schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Kammerpräsident Sabrowsky überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Kammer und überreichte dem Obermeister der Innung einen Fahnen Nagel. Das Mitglied der Innung, Masuch, das zugleich sein 40jähriges Meisterjubiläum feierte, wurde vom Präsidenten Sabrowsky durch Ueberreichung einer

Ehrenurkunde ausgezeichnet. Magistratsrat Brien betonte, daß der Frage des Nachwuchses auch im Malerhandwerk besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden müßte. Töpferobermeister Vuschnath unterstrich die Notwendigkeit der Einigkeit innerhalb der einzelnen Handwerkszweige und innerhalb des Gesamthandwerks. Er überreichte einen Fahnen Nagel mit der Widmung „Einigkeit macht stark“. Kaufmann Gojny, dessen Firma zu den Memeler Malern seit etwa vierzig Jahren in engen geschäftlichen Beziehungen steht, überreichte einen Gong. Schriftlich gratuliert hatten der Präsident des Direktoriums, Dr. Schreiber, Oberbürgermeister Dr. Brindlinger, die Schlosser-, Schornsteinfeger- und Tischlerinnung Memel, die Memelländische Volkspartei und andere Vereinigungen und Firmen. Die Versammelten blieben längere Zeit in angeregter Unterhaltung zusammen.

*** Ein Fahrrad für 2 Lit angeboten.** Gestern vormittag wurde ein Arbeiter aus Clemmenhof auf der Straße von einem Mann angehalten, der ihm ein Fahrrad für 2 Lit verkaufen wollte. Da der Arbeiter den Verdacht hatte, daß das Rad gestohlen ist, wollte er den Mann zur Polizeiwache bringen. Als der Fremde aber einen Polizeibeamten sah, ergriff er unter Zurücklassung des Rades die Flucht. Das Fahrrad ist auf der Landespolizeiwache in der Polangenstraße untergestellt, wo es von dem rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden kann.

*** Unfall.** Montag vormittag, kurz nach 11 Uhr, wurde das Sanitätsauto nach der „Vietuok Eskportas“ in Schmelz gerufen. Hier war der Arbeiter Bruißis aus Jaden, der an einer Kreisfrage beschäftigt war, am Kopf so schwer verletzt worden, daß er nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

*** Ein Handwagen von einem Bauernfuhrwerk überfahren.** Am Sonnabend nachmittag überfuhr ein Wägen aus Loeberdt-Mauseden in der Nähe von Althof einen Handwagen, der von einem Knaben gezogen wurde und auf dem sich ein vier bis fünf Jahre altes Mädchen befand. Der Wägen fuhr auf der linken Straßenseite; dabei kreiste er den Handwagen und das Mädchen fiel aus dem Wägen und kam unter die Räder des Fuhrwerks. Dabei erlitt das Kind einige Verletzungen, die aber nicht schwer zu sein schienen. Das Kind wurde in die Wohnung seiner Eltern gebracht. Gegen den Wägen ist Anzeige erstattet worden.

*** Diebstähle.** Am Sonnabend, in der Zeit zwischen 5 und 7 Uhr, wurden aus einer unversicherten Wohnung in der Alexanderstraße Nr. 2b ein dunkelbrauner Tuchanzug, zweireihig, und ein dunkelblauer Sommermantel, zweireihig, ringsum mit einem Gürtel versehen, entwendet. — Am Mittwoch, dem 12. Oktober, in der Zeit von 8 1/2 bis 10 Uhr vormittags, wurde einem Landwirt das Fuhrwerk, welches er am Germaniapfeiler hingestellt hatte, gestohlen. Bespannt war das Fuhrwerk mit einer braunen Stute, sechs Jahre alt, vier fünf Fuß groß, mit weißer Blässe. Es hatte unter dem rechten Auge eine Narbe. Das Pferd befand sich in gutem Futterzustand. Bei dem Wagen handelt es sich um einen Schmalpurwagen (Sonntagswagen) mit zwei Fesseln aus Eichen- und Eichenholz. Der Eichenfessel war kürzer. Der Gesamtschaden beträgt etwa 600 Lit. — Am Freitag, in den Abendstunden, wurde vom dem Grundstück Tilsiter Straße Nr. 1 ein Fahrrad, welches unter der Aufsicht stand, entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Triumph“, mit schwarzem Rahmengestell, gelben Radfelgen und schwarzen Kotflügeln. — Am Mittwoch, dem 12. Oktober, wurde an dem Torweg auf dem Hof des Hauses Brauerstraße Nr. 5 ein herrenloses Fahrrad gefunden. Es handelt sich um ein gut erhaltenes Herrenfahrrad, Marke „Noris-Triumph“, vorn rote und hinten graue Bereifung. Das Kriminalpolizeiamt bittet über die vorerwähnten Diebstähle und auch über den Verbleib der Gegenstände um zweckdienliche Angaben. Der Eigentümer des gefundenen Fahrrades kann es im Hause Brauerstraße Nr. 5 in Augenschein nehmen.

Hendefrug, 17. Oktober

*** Amtstierärztliche Untersuchung von Schweinen in Szagatpurwen.** Die amtstierärztliche Untersuchung der aus dem übrigen Litauen in das Memelgebiet eingeführten und in Aufreihen zur Verladung kommenden Baconschweine findet an jedem Montag von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr vormittags in Szagatpurwen statt. Bei dieser Gelegenheit werden daselbst auch andere aus dem übrigen Litauen stammende unterjüngungspflichtige Tiere amtstierärztlich untersucht werden.

*** Stiftungsfest der Wehrloge „Gegen den Strom Nr. 511“.** Am Sonntag feierte die Loge des Guttemplerordens im Saale Villa Werden ihr drittes Stiftungsfest. Die Ungunst der Witterung und die aufgeweichten Landwege waren wohl Schuld daran, daß der Besuch im Vergleich zu früheren Veranstaltungen der Loge schwach war. Eine gutbesetzte Kapelle brachte zunächst mehrere Musikvortrage zu Gehör. Nach der Begrüßungsansprache und einem feinnollen, dem Charakter der Wehrloge angepaßten längeren Prolog, wechselten in bunter Reihenfolge Chorlieder, Lautenlieder, Volkstänze und Theater miteinander ab. Besonders zu erwähnen sind die Akkordion-Solis des Herrn Wittke, der mit seinen Darbietungen großen Beifall erntete. Zwischen den Vorführungen hielt Herr Bieweg einen Vortrag und behandelte dabei das Thema „Jugend“. Nach einer Verlesung wurde bis zum frühen Morgen getanzt.

Schöffengericht Hendefrug

Unter Verdacht des Meineides

Die Verkäuferin Scheine L. aus Uebermemel hatte wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz einen Strafbefehl über 100 Lit erhalten. In dem Strafbefehl wurde ihr zur Last gelegt, in Verletzung übergegangenes Fleisch, nämlich zwei Kalbsgeschlinge (Lunge, Herz und Leber) in dem Verkaufsraum ihres Vaters, des Fleischhändlers Veiser L., aufbewahrt zu haben. Gegen diesen Strafbefehl legte die L. Einspruch ein und beantragte ihre Freisprechung.

Am 8. Juli d. Js., nachmittags um etwa 5 Uhr, betrat der Veterinär Dr. Rutschbach die Verkaufsbude der Angeklagten, um dort eine Revision vorzunehmen. An sichtbar Stelle aufgehängt bemerkte er zwei Kalbsgeschlinge, die grün angelaufen und somit in Fäulnis übergegangen waren. Er beantragte daher Verhaftung der L. wegen Verstoßes gegen das Nahrungsmittelgesetz.

Vor dem Schöffengericht in Hendefrug versuchte der als Zeuge geladene Fleischhändler Max Sch. aus Tilsit die Feststellungen des Kreisrichterzuges zu widerlegen. Er behauptete, daß die Revision nicht abends um 5 Uhr, sondern bereits vormittags zwischen 8 und 9 Uhr stattgefunden habe. Außerdem seien die beanstandeten Kalbsgeschlinge nicht im Verkaufsraum aufgehängt gewesen, sondern sie wären bereits in eine Abfallkiste hineingeworfen gewesen. Die Kalbsgeschlinge hätte ein Grenzpolizeibeamter als Hundefutter bestellt; sie sollten daher gar nicht zum menschlichen Genuß an Kunden verkauft werden.

Diese Angaben des Zeugen Sch. standen im Widerspruch zu den Befundungen Dr. Rutschbachs und zu seinen eigenen früheren polizeilichen Aussagen. Bei seiner polizeilichen Vernehmung hatte Sch. nämlich daselbst bezeugt, was jetzt durch Dr. Rutschbach bestätigt wurde. Es war also offensichtlich, daß Sch. im Begriffe stand, einen Meineid zu leisten. Trotz eindringlicher Verwarnung durch den Vorsitzenden des Schöffengerichts und trotz Vorhalts seiner früheren Angaben, die direkt das Gegenteil von dem sagten, was er heute behauptete, verblieb Sch. dabei, daß das Kalbsgeschlinge bereits in der Abfallkiste gelegen habe, als Dr. Rutschbach in die Verkaufsbude zur Revision eingetreten sei. Nachmalig verwahrt, legte er auf seine Aussagen den Eid ab. Das Gericht sah die Angaben des Sch. als falsch an und hielt die Angeklagte im Sinne des Strafbefehls durch die Befundungen Dr. Rutschbachs für überführt. Es verurteilte sie zu 100 Lit evtl. zehn Tagen Haft. Der Zeuge Sch., der Reichsdeutscher ist und in Tilsit wohnt, wurde wegen dringenden Verdachts des Meineides sofort verhaftet und in Untersuchungshaft gebracht.

Standesamt der Stadt Memel

vom 15. Oktober 1932

Eheschließung: Arbeiter Anfas Perlams von Westf.-Herrmann, Kreis Memel, mit Arbeiterin Ane Nofkas von hier, Strafankaltsobermachmeister Richard Hermann Alfred Ambrosius von Hendefrug mit Ewe Schwirblies von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Händler Jankel Jester von hier.

Gestorben: Brona Saulyte, 18 Tage alt, von hier.

Vom 17. Oktober 1932

Aufgehoben: Installateur und Klempner Ernst Johann Gabriel mit Emma Luise Ken, ohne Beruf, Stadtbaugenieur Friedrich Wilhelm Karl Guttsche mit Vertha Elisabeth Klischies, ohne Beruf, sämtliche von hier. Kaufmann Salomonas Girsas Finkelsteinas von Schmalleningen, Kreis Pogege, mit Alara Jundler, ohne Beruf, von hier.

Eheschließung: Arbeiter Franz Heinrich Reimann mit Wirtin Urte Störbes, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Buchhalter Abrahamas-Gutmanas Markas von hier.

Gestorben: Rentnempfängerin Elske Ruggellis, geb. Würfel, 88 Jahre alt, Kaufmann Franz Fuhrmann, 81 Jahre alt, Rentnempfängerin Emma Wustat, 74 Jahre alt, Johann Lipskatis, drei Monate alt, von hier. Kurt Bumbullis, elf Jahre alt, von Jodicken, Kreis Memel, Bestzer Jurgis Purwins, 53 Jahre alt, von Janusken-Görge, Kreis Memel.



„Memeler Straße“ in deutschen Städten

In Berlin: Eine Wohnstraße, die ein Kilometer lang ist

Die Memeler Straße in Berlin hat ihren Namen durch Kabinettsorder vom 17. Juli 1876 erhalten. Die Straße liegt in einem Wohnviertel, dessen einzelne Straßen die Namen nordostdeutscher Städte tragen. Sie ist fast genau ein Kilometer lang und hat 85 Häuser. Als Wohnstraße, die allerdings auch Läden enthält, liegt ihr eine besondere Aufgabe im Verkehrsleben der Weltstadt nicht ob.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Konzert. 11,05: Landwirtschaftsamt (Der Mensch und die Haustiere). 11,30: Konzert. 13,30: Schallplatten. 15,20: Musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 16: Konzert. 17,30: Wäckerstunde. 19: Stenogrammbildat. 19,25: Klassische Musik. 20: Hörspiel: Bühne: „Der 13. Oktober“, Schauspiel. 21,10: Konzert. Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6,35: Konzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Kinderstunde: Kinder erzählen Geschichten für Kinder“. 15,45: Frauenstunde: „Künstlerische Handarbeiten“. 16,30: Konzert. 18: Heutige Musikpädagogik. 18,30: Vortrag: „Notwege des internationalen Baronaustausches“. 20: Von Leipzig: Der Intendant in der Memel“. 22: Nach Tagesmeldungen bis 24: Konzert.

Bangenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20: Von Leipzig: Der Intendant in der Memel“. 13,30 und 17: Schallplatten und Konzert. 19,30: Von Frankfurt: Konzert. 20: Der Dichter H. G. Binding spricht. 20,30: Solistenkonzert. 21,45: Johann A. Sigt.

Memelgau

Kreis Memel

wd. Preßens, 17. Oktober. [Berladerbericht.] Am Freitag wurden von der Pietavos Exportas 65 Baconschweine verladen. ...

da. Ribben, 17. Oktober. [Memellandfilm:] Die Gotteswelt im Memelland. Von unserem kleinen Bändchen, das man fast von der Eisenbahn aus übersehen kann, für uns einen Film? ...

Kreis Heydekrug

an. Jonaten, 17. Oktober. [Feuer.] In einer der letzten Nächte entfiel auf dem Gehöft des Besitzers Sauer in Jonaten ein Feuerbrand. ...

ist. Altschiffen, 17. Oktober. [Die Diebhaber in der Räucherammer.] In zwei Dienstmädchen eines Besitzers kamen oft am Abend zwei junge Leute, um in dem Bodenstübchen ein fröhliches Gelage mit dem „köstlichen Aether“ zu feiern. ...

ost. Bägchen, 17. Oktober. [Von einem bedauerlichen Unfall] wurde dieser Tage der Besitzer Sohn Bittschkus betroffen. ...

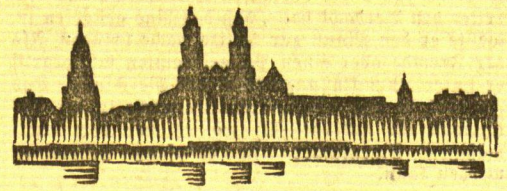
an. Ruch, 17. Oktober. [Von einer tollwütigen Kranke] wurde dieser Tage der acht Jahre alte Sohn des Gemeindevorsetzers Wegluis in Schwinkel ...

erheblich verkehrt. Wehluß gelang es, die Krabe zu erschließen; er meldete den Vorfall dem zuständigen Kreisarzt. ...

Kreis Pogegen

sk. Erbfr.-Stumbbrigiren, 15. Oktober. [Aether-Razzia.] Wahrscheinlich auf eine Anzeige „guter Nachbarn“ hin nahm die Grenzpolizei im Ort bei verschiedenen Personen Durchsuchungen nach Konterbande vor. ...

ost. Ren-Stubbern, 17. Oktober. [Versuchter Raubüberfall.] Am Sonnabend morgen fuhr der Besitzer W. mit seinem Zweispännerfuhrwerk zum Wochenmarkt nach Pogegen. ...



Kaunas, 17. Oktober

Violinfonzert Basa Pischoda Am Sonnabend nachmittag hörte man im Staatstheater Basa Pischoda. Seine überragende Technik ist bereits von dem Konzert im Vorjahre her bekannt; auch diesmal konnte man wieder feststellen, daß Schwierigkeiten irgendwelcher Art für diesen Geiger einfach nicht zu existieren scheinen. ...

yrang darauf den Pferden in die Bügel, um sie zu halten, was aber nicht gelang. Der Mann stürzte und wäre betnahe unter die Räder des Wagens gekommen. ...

ws. Sobehnen, 17. Oktober. [Unfall.] Ein Unglücksfall ereignete sich dieser Tage beim Amtsvorsteher Radtke von hier. ...

sk. Uebermemel, 16. Oktober. [Das Wasser der Memel steigt.] Der Pegel an der Luisenbrücke zeigt ein starkes Ansteigen der Memel. Innerhalb der letzten drei Tage ist das Wasser über einen halben Meter gestiegen. ...

von Schubert, von Bach Adagio und Fuge g-moll, und schließlich das Mendelssohn-Konzert. Um die Schubert-Fantasia, die an das Zusammenstimmen von Violine und Klavier ziemlich hohe Anforderungen stellt, war es nicht gerade glücklich bestellt. ...

Von der Kauener Krankenkasse

Der Tätigkeitsbericht Am Mittwoch fand, wie bereits kurz berichtet, eine Sitzung des Ausschusses der Kauener Krankenkasse statt, auf der es sehr lebhaft zing. ...

h. Die Kauener Stadtverwaltung beabsichtigt noch in diesem Jahre eine große Bäderet zu errichten, um eine rationellere Versorgung der städtischen Freizeitaner und sonstigen Wohlfahrtsanstalten mit Brot herbeizuführen. ...

h. Mahincet, 15. Oktober. [Raubüberfall.] In einer der letzten Nächte drangen Männer in die Wohnung des Besitzers Stephan ein und verlangten unter Drohung mit Eskorten die Übergabe von Geld und Wertgegenständen. ...

Miele advertisement featuring a bicycle illustration and text: 'das leichtlaufende Markenrad Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf. Schmidtke & Rosenberg Memel, Grabenstrasse 2/3 Telefon Nr. 772'

Zwangsvorsteigerung advertisement: 'Am 28. Oktober, 9 Uhr vorm., findet die Zwangsversteigerung des Gutes Altschiffen Nr. 1, Größe 60 ha, Eigentümers v. Morstein, bei dem Amtsgericht Preßburg statt. 4 Arbeitspferde zu verkaufen (5837) Dampfmaschinen Engelke'

Real estate and services advertisements: 'Vermietungen Lebensmittellgeschäft, Neuhof 100 Paghorn-Hühner, Dampfen Grundstück, Neuhof, Ford-Wo'or, Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar, Umsonst, Weibfluß, Ich helfe Ihnen'

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth. G. m. b. H., München 41 Fortsetzung

Abzuschütteln! Er gebrauchte wirklich dieses Wort, — Susans Fassungslosigkeit wich jäh aufkommendem Horn, der Trieb der Selbstbehauptung richtete sich in Susan auf. Dieser aufgereagte Mann neben ihr hatte sie aus dem windstille Brackwasser ihres geschützten Winkels herausgeholt und in einen Ozean von Leidenschaft gestürzt. ...

müht, die Dunkelheit zu durchdringen. Seine Eifer suchte, die tiefe Kränkung, die ihm ihre Bitte verurteilte, ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. 'Was es Carter?' fragte er. 'Dante er letzten Endes doch mehr Einfluss auf dich, als der Landstreicher, den du in der Gasse fandest? Nein — du wirst nicht davonlaufen, Susan, du wirst mir die Wahrheit sagen. Warum wolltest du mich davonjagen?' ...

wird nie mehr hierher zurückkommen. Zehn Minuten, nachdem ich dich heute verließ, holte ich ihn aus seinem Auto heraus, — ich war gerade in der richtigen Stimmung. Susan, mein armes, tapferes Mädchen, ich verdiene Prügel, aber ich war den ganzen Tag über halb wahnsinnig vor Wut über deine Weigerung, mich zu heiraten. Du verfluchst — 'Ich verstehe gar nichts,' flüsterte Susan in seinen Armen. 'Arthur, ich kann nicht atmen, wenn du mich so drückst. Du bist mir eine Erklärung schuldig.' ...

Diebereten. Lange konnte ich über die Triebfeder seiner Handlungen nicht ins Klare kommen, denn er hatte ein großes Einfommen und interessierte sich weder für Frauen, noch führte er ein verschwenderisches Leben. Aber dann kam ich darauf, daß er ein Spieler ist, — einer von den Gefährlichen, die ihr Vaster ängstlich verbergen wie die stillen Käufer. Durch Mittelkammer spezialisierte er an der Börse, unter fremden Namen wetteite er nährliche Summen bei den Buchmachern aller Rennplätze. ...

Leute vom Blauen Wasser / Von Ludwig Binklage

zweite Fortsetzung*)

Die Reise der Yawl „City of Ragusa“

Waren bisher die Ozean-Überquerungen in den kleinen Muschelschalen immer von Westen nach Osten durchgeführt worden, wo man zumeist die braven Westwinde und zum Teil auch den Golfstrom als Bundesgenossen hatte, wurde 1870 eine Reise begonnen, die den entgegengesetzten Weg einschlug. Es war die des kleinen Fahrzeuges „City of Ragusa“.

Dieses Schifflein war ursprünglich die Yolle des Vollschiffes „Breeze“ gewesen, welches während eines Sturmes im Englischen Kanal unterging. Vierzehn Mann retteten sich in dem Boote und erreichten mit ihm wohlbehalten die Insel Man in der Irischen See. Ein Newyorker, John C. Buckley, kaufte dieses Boot und ließ es bis auf eine kleine Stülpe achtern eindecken. Das Schifflein maß 8,10 Meter in der Länge und knappe 1,80 Meter in der Breite. Es bekam einen Kastenbau und die Kajüte wurde so gemütlich eingerichtet, wie es die beschränkten Raumverhältnisse nur irgend zuließen. Das Boot wurde als Yawl getauft, das heißt mit einem hohen Mast vorn und einem niedrigen Besanmast am Heck. Mit 52 Quadratmeter Segelfläche schien es allerdings reichlich überfaktelt, wenn auch alle Leichtwetter- und Sturmsegel in dieser Zahl eingeschlossen sein mögen. Als eine große Neuerung in der damaligen Zeit war es anzusehen, daß man das Bootchen noch mit einem kleinen zweiflügeligen Propeller ausgestattet hatte, den man bei Flaute über Bord hing und mittels einer Kurbel von Hand drehte. Es war sozusagen der Vorläufer des heutigen Außenbordmotors.

Die Besatzung bestand außer dem Skipper und Führer noch aus einem Dalmatiner, Nikolaus Primoraz, nach dessen Heimat das Boot „City of Ragusa“ getauft wurde. Buckley und Primoraz waren alte Seebären, die schon manchen Sturm zusammen abgeritten hatten auf allen sieben Seen.

Dieser Zampar war das kleinste Boot, das jemals beim Liverpooler Zollamt ausklarert hatte. Die Zollpapiere lauteten: „City of Ragusa, Yawl, Liverpool Hafen, Aktennummer 2,020; Vorräte unter Zollverschluss und Rückzoll: J. C. Buckley, Kapitän aus Newyork. Zwei Mann. Weber Fahrgäste noch Truppen. Keine Geschütze. Zwei Tonnen.“

Merkwürdigerweise waren die Beamten, die die „City of Ragusa“ abfertigten, dieselben Herren, die auch die „Great Eastern“, das größte damalige Schiff, ausklarert hatten.

Vangfahrtslegler müssen irgend ein Tier als Glücksbringer an Bord haben. Die „City of Ragusa“ nahm einen Hund mit, doch dieser überlebte die Reise nicht. Eine Sturmssee wusch ihn über Bord.

Am 2. Juni 1870 verließ die „City of Ragusa“ den Mersey. Man hörte lange nichts von ihr, bis sie nach zehn Tagen in Queenstown auf Irland eintraf, wo sie noch einmal gehrbig überholt und der Proviant ergänzt werden sollte. Die Reise bis hier galt gewissermaßen nur als eine Art Probefahrt. Am 16. Juni verließ das Boot dann die Stadt mit dem endgültigen Ziel Newyork. Buckley hatte sich für drei Monate mit Proviant versehen und außerdem 300 Liter Trinkwasser mitgenommen. Eine Tagesration von vier Litern für zwei Mann und einem Hund scheint allerdings reichlich knapp bemessen zu sein, doch nahm der Kapitän wohl sicher an, daß er unterwegs Dampfer sprechen würde, die ihm Trinkwasser abließen. Die Kocherei war schon nicht mehr ganz so primitiv wie auf den vorhergehenden Fahrten, denn es war ein richtiger kleiner Kochherd vorgefunden, der mit Brennöl und auch mit Holz zu heizen war.

Schon gleich zu Beginn der Reise hatten sie gegen harte westliche Winde zu kämpfen und auch mehrere Stürme abzuwehren. So kamen sie in den ersten fünfundsiebzig Tagen überhaupt nicht aus ihren nassen Kleidern heraus. Fortgesetzt spielte das Wasser über Deck, und zudem stug das Fahrzeug ganz ekflich an zu leden. Ein Mann mußte

unausgesetzt pumpen. Ueberkommende Seen hatten das Herzfeuer ausgelöscht, und drei Wochen lang gab es nur kalte Mahlzeiten und Hartbrot, das auch schon reichlich durchfeuchtet war. Es war eine harte Zeit an Bord. Trotzdem machte das Bootchen unter diesen widrigen Umständen seine beste Leistung mit 153 Seemeilen von Mittag bis Mittag. Die klügliche Tagesleistung dagegen betrug nur elf Meilen. Nach den Schiffsmitteilungen der damaligen Zeit zu urteilen, sollen im Sommer 1870 jedoch westwärts segelnde größere Fahrzeuge ebenfalls sehr langsame Reisen gemacht haben.

Nach soviel Sturm und Regen mußte nun endlich einmal Sonnenschein folgen. Jetzt machten sie aber die traurige Entdeckung, daß ihr gesamter Brennholzvorrat über Bord gegangen war. So gab es denn weiterhin kalte Küche. Zu ihrem guten Glück sichtigten sie aber bald einen dunklen Gegenstand, der auf dem Meere trieb. Sie hielten darauf zu und waren freudig überrascht. Dieses Etwas war ein Leerkästchen, noch halb mit dem schwarzen Kram gefüllt. Ein solcher Fund war ihnen wertvoller als der größte Goldklumpen. Jetzt hatten sie nicht nur Brennholz in Hülle und Fülle, sondern auch genügend Material, um die ledenden Pflanzennähte zu kalfatern. Das anstrengende Pumpen

hörte mit einem Schlage auf und es gab endlich wieder eine warme Mahlzeit.

Buckley hätte einen zwar etwas längeren, doch entschieden ruhigeren Weg südlich um die Azoren in Höhe der Rostbreiten machen können, doch der alte Seebär entschied sich dafür, lieber im Schiffsfahrtsweg zu bleiben und dafür ruhig ein paar Meilen voll Westwind in den Kauf zu nehmen. Er sollte es nicht bereuen. Häufig wurden sie nun von großen Dampfern und Seglern angesprochen, die ihnen Hilfe und Proviant anboten. Die Leute von der „City of Ragusa“ konnten alles dankend ablehnen, denn sie waren auf zwei Monate hin noch gut versorgt. Ein britisches Vollschiff, das sie auf der Höhe der Newfoundland-Bänke überholte, bat sie nur, ihre Ankunft in Boston zu melden. Es hatte aber noch gute Weile, bis sie nach dort gelangten. Unter der amerikanischen Küste mußten sie einen schweren Sturm abreiten, bei dem sie ihren Mast einbüßten. Die kleine „City of Ragusa“ wurde aber ganz gut fertig mit dem Tanz der Elemente, und wohl und munter, wenn auch etwas ermüdet von der langen und rauhen Ueberfahrt, erreichten die beiden am Nachmittag des 8. September den Hafen von Boston, an dessen Einfahrt bereits der Hafenermeister mit einem Reglerungsstegler wartete, um sie zur Stadt zu bringen. Die Reise von Liverpool bis Boston hatte demnach neunundachtzig Tage gedauert.

„Trebitch-Lincoln ist tot!“

Chao Kungs Vortragsdebüt in Berlin — Er wird irgendwo in Europa ein Kloster bauen

Berlin, 17. Oktober.

„Meine Damen und Herren! Auf eines möchte ich Sie vor allem aufmerksam machen: Trebitch-Lincoln ist tot! Nur noch der Mönch Chao Kung, der über das Wesen der Welt Erleuchtete, lebt. Vergessen Sie dies nicht, wenn er zu Ihnen über seine Wandlung sprechen wird. Sie würden ihn andernfalls wohl nicht verstehen können.“

Als der Leiter der Berliner „Gemeinde um Buddha“ mit diesen Worten jene ungewöhnliche Versammlung eröffnete, auf der, wie angekündigt war, der buddhistische Mönch Chao Kung, in aller Welt sehr Bekannter unter dem Namen Trebitch-Lincoln berühmt und berüchtigt, darüber sprechen wollte, wie er aus einem Weltvagabunden und Abenteuerer zu einem Weltweisen wurde, hatte sich eine stattliche Zuhörerschaft im „Methersaal“ versammelt. Natürlich war es nicht Chao Kung, zu dem die vielen Hunderte, unter denen sich zahlreiche in- und ausländische Journalisten befanden, gekommen waren, sondern Trebitch-Lincoln. Nicht der Mönch Chao Kung wurde wieder und wieder photographiert, sondern: Trebitch-Lincoln als Mönch. Und so war die Ermahnung des Leiters der Versammlung, daran zu denken, daß der Abenteuerer tot sei und nur noch der Weise lebe, durchaus begründet, wenn ihr freilich auch der Erfolg verhängt blieb. Denn es war und blieb Trebitch-Lincoln, dessen Ausführungen man lauschte.

Es war ein seltsames, fast beispielloses Interesse, mit dem der Zuhörer den Worten des „Chao“ folgte. Denn zum „Chao“, d. h. „Meister“ wurde Chao Kung wegen des hohen Grades der von ihm erreichten Erkenntnis in seinem chinesischen Kloster erklärt.

Maske oder Wahrheit?

Das war die Frage, von der ein jeder beherrschet wurde. Wenn es nur Maske war, so wurde sie jedenfalls mit vollendeter Beherrschung getragen. Da fand ein Mann auf dem Podium, der seinen Stoff beherrschte, ein Vortragskünstler, dessen Gedankengängen man mit Vergnügen folgte, ein Philosoph, an dessen Aufrichtigkeit zu zweifeln, einen bisweilen wie ein Verbrechen anmutete.

Rundfunk im Telephon

Umwälzender Plan eines deutschen Postamtmanns — Für einen Groschen — Reichspost verhält sich ablehnend

Berlin, 17. Oktober.

Dem Reichspostministerium legte vor einiger Zeit der Postamtman Friedrich Reich einen Plan vor, der im Falle seiner Durchführung eine Umwälzung auf dem Gebiete des Rundfunkempfangs bedeuten würde. Der Amtmann schlug nämlich eine Vereinfachung der bisherigen Rundfunkübertragungen vor durch Schaffung eines Postvermittlungssystems für den Rundfunk, das auf dem gewöhnlichen telephonischen Weg die Uebermittlung jeder beliebigen Rundfunksendung ermöglichen könnte. An dieses Projekt knüpfte Reich wirtschaftliche Ausführungen, aus denen hervorging, daß durch die vorgeschlagene Verbindung zwischen Telephon und Rundfunk unzählige Menschen Arbeit finden würden.

Reich geht in seinem Plan von der Voraussetzung aus, daß man ohne weiteres an jedes Telephon-Anschlußamt der Post ein Rundfunk-Vermittlungsamt anschließen könnte. Dieses verfügt über einen gewaltigen Empfangsapparat, der jede Sendung von Deutschland und aus dem Ausland störungslos übernimmt und telephonisch weiterleiten kann. Der Rundfunkhörer braucht nicht, wie bisher, über einen eigenen Radioapparat zu verfügen, sondern verbindet lediglich einen Lautsprecher mit Hilfe einer Steckdose mit seinem Telephonanschluß. Auf diese Weise wird die Verbindung zwischen ihm und dem Vermittlungsamt hergestellt; er braucht nur den Hörer seines Telephonapparates abzunehmen, sich mit dem Vermittlungsamt über die gewünschte In- oder Auslandsendung zu verständigen und darauf den Lautsprecher einzuschalten. Nach Meinung von Reich würden die unterirdischen Telephonleitungen eine störungslose Uebertragung jeder beliebigen Sendung gewährleisten.

Meldet sich während der Uebertragung das Telephon, so würde der Abonnent durch die

üblichen Aufzeichen, die sich diesmal allerdings in seinem Lautsprecher bemerkbar machen, rechtzeitig verständigt. Er braucht dann nur die Steckdose des Lautsprechers auszuschieben und den normalen Telephonanschluß herzustellen.

Den Preis einer Rundfunkübertragung durchs Telephon berechnet Reich auf ungefähr einen Groschen. Dieser könnte sofort entrichtet werden, indem man, nach dem Muster der öffentlichen Fernsprecher, am Telephonapparat einen Kasten für Geldstücke ammontiert. Es ergäbe sich daraus der Vorteil für den Rundfunkhörer, daß er am Monatsende keine großen Rechnungen zu zahlen brauchte.

Das Reichspostministerium verhält sich bis jetzt diesen Plänen ablehnend gegenüber. Seine Sachleute behaupten, daß die Uebertragung durch das Telephon keinesfalls störungslos frei wäre; Prüfungen hätten ergeben, daß der Ton, insbesondere bei musikalischen Uebertragungen, ganz verzerrt klinge. Es ergäben sich ferner Schwierigkeiten für den normalen Fernsprechsprechdienst, aber auch für das Vermittlungsamt, das unmöglich alle Programmwünsche bewältigen könnte.

Auch der soziale Teil des Projektes ist nach Ansicht des Ministeriums recht problematischer Natur. Es würden zwar auf einer Seite tatsächlich viele Arbeitslose für den Ausbau der Vermittlungsstellen herangezogen werden müssen; auf der anderen Seite aber würde die Rundfunkindustrie eingehen, denn ihre Apparate wären überflüssig gemacht, was wiederum eine erhebliche Vergrößerung der Arbeitslosigkeit mit sich brächte.

Der Plan des Postamtmanns Reich wird noch weiter eingehend geprüft, doch erscheint es nach den bisherigen Äußerungen des Postministeriums als ziemlich ausgeschlossen, daß er in nächster Zeit durchgeführt werden könnte.

Wie ein Rauffeuer hatte sich die Kunde von der Ankunft der Ozeansegler über die ganze Stadt verbreitet, und als einer der ersten kam der sensationshungrige Korrespondent des „Newyork Herald“ an Bord, um dem armen Buckley graue Sturmerlebnisse aus der Nase zu ziehen. Dieser rißte ihm für heute ein paar Balken auf, die bei Ray Clear, der Südspitze Irlands, so dicht an die „City of Ragusa“ heran kamen, daß Buckley sie erreichen konnte und dem einen sogar den Speckrüden streifte.

Der Mann des „Newyork Herald“, der Zeitung, die alle Nachrichten als erste bringt, wollte sich revanchieren und den Ozeansegler etwas erzählen von dem deutschen Sieg bei Sedan und der Gefangennahme Napoleons. „Alle Kamellen, wissen wir schon lange!“ entgegnete Buckley, der die Besatzung bereits am Tage vorher von einem auslaufenden deutschen Dampfer erfahren hatte. Gordon Bennets Zeitungsmann war diesmal nicht auf der Höhe.

In Boston empfing die „City of Ragusa“ auch den Besuch des amerikanischen Präsidenten Grant, ein Beweis, wie hoch bei seemannische Leistung dieser Fahrt bewertet wurde und in welchem Ansehen der Segelsport damals überhaupt schon in den Vereinigten Staaten stand.

Im darauffolgenden Jahre wurde die Rückreise angetreten und Liverpool in achtunddreißig Tagen erreicht. Hier mußte die kleine Muschelschale einen der schwersten Stürme abwettern, den ihr alter Seebär von Schiffer je erlebt hat. Ein in der Nähe bedroht liegendes größeres Segelschiff wurde durch Sturzseen schwer beschädigt und verlor dabei den Kapitän und drei Mann der Besatzung.

Wird fortgesetzt.



Der Abenteuerer Trebitch-Lincoln in Berlin

kann es verstehen, daß Menschen, die selbst stillschweigend verkommen sind, es nicht fassen können, daß ein Mensch eine Wendung um 180 Grad erleben kann. Wägen sie weiter zweifeln...

Europa hat viele, viele Missionare nach dem Osten geschickt. Ohne Erfolg, denn man merkt dort nichts von ihnen.

Ich bin der erste Missionar, den Asien nach der westlichen Welt entsendet

Ich werde versuchen, dem Westen den Frieden des Buddha zu bringen. Irgendwo — der Ort ist noch nicht bestimmt — werde ich ein Kloster bauen, in dessen Einsamkeit ich mich zurückziehen werde, um junge Missionare zu erziehen. Ich werde Europa nie mehr verlassen.

Die kurze Diskussion, die dem Vortrag Trebitch-Kungs folgte, bewies, daß nur die eine Frage alle Anwesenden interessierte: Maske oder Wahrheit? Von wenigen Ausnahmen abgesehen, beherrschte der Unglaube und die härtesten Zweifel die Versammlung. Sieht so ein Mann aus, der, wie er sagt, seit sieben Jahren sich mit täglich einer Mahlzeit aus Gemüse und Obst beschränkt? So überlegt man, während man Trebitch-Kung betrachtet: braungebrannt steht er neben dem Bull, ohne jede Spur von Entbehrungen oder Askese; scharf und durchdringend schweift sein Auge über seine Zuhörer (dieser Blick mag es gewesen sein, daß er sich in seiner „politischen Taktik“ immer so schnell durchsetzte); kräftig und melobisch tönt seine Stimme aus Ohr. Ist das ein Asket? Oder ist es vielleicht doch — noch immer — Trebitch, der Abenteuerer, der hier mit seiner gauklerhaften Mönchsstracht ein wenig — Theater spielt?

Selbst, wie es sei. Chao Kung wird sein Kloster gründen, und es wird Jahre dauern, ehe es sich herausstellt, ob darin buddhistische Missionare ausgebildet wurden. Oder ob man sich darin mit anderen Plänen befaßte die weniger realistische als politische Natur waren.

Ob Chao Kung Wahrheit ist oder nur Maske weiß man nicht. Aber eins ist sicher, auf jeden Fall: Trebitch-Lincoln lebt!

Der deutsche Kaiser acht nicht auf die Koburger Hochzeit

enh. Haag, 16. Oktober. Englische Blätter haben behauptet, der ehemalige deutsche Kaiser werde sich am 20. Oktober nach Koburg begeben, um an der Hochzeit einer Tochter des ehemaligen Herzogs von Koburg mit einem schwedischen Prinzen teilzunehmen. Diese Meldung wird entschieden dementiert.

Was Anzeigen kosten

Die amerikanische Zeitschrift „Saturday Evening Post“ hat kürzlich ihre Anzeigenpreise um 10 Prozent gesenkt. Man kann nunmehr eine ganzseitige Anzeige in dieser Zeitschrift, die eine Auflage von 2.700.000 Stück hat, für nur 7200 Dollar (also 72.000 RM) erscheinen lassen.



Hindenburg in Granit

In der Nähe des schlesischen Wallfahrtsortes Alben-dorf in der Grafschaft Glatz befindet sich ein Fels-turm, der einer Büste des Reichspräsidenten von Hindenburg sehr ähnlich sieht und daher auch den Namen „Hindenburg-Stein“ erhalten hat.

Russischer Postschlendrian

Von unserm Moskauer Mitarbeiter Arthur W. Just

Man nennt die Dinge im Rätebund häufig etwas geschraubt nach einem eigenartigen Wörterbuch, das erst durch vielseitige Erfahrung begrifflich entziffert werden kann, weil es noch nicht geschrieben ist. „Internationaler Antifriegstag“ zum Beispiel bedeutet praktisch Abhaltung von Schiedsgerichten, von Vorträgen und Übungen militärischer Art für die Bevölkerung. Sport ist Stärkung des Körpers, um Kapitalisten verblühen zu können, Schönheitsfeste nennen sich Propagandatorien für Haut- und Haarbehandlung, und unter Gegenständen des Massenverbrauchs werden gewöhnlich Gipshütten der Führer verstanden. Mir ist ganz klar: Postkommunikation ist lediglich ein neues Wort für „Schugamt für Naturdenkmäler“, denn hier in erster Linie wird der Geist jenes „breiten“ Schlendrians bewahrt, der Gogol, Dostojewski und den großen Satiriker des neunzehnten Jahrhunderts, Schischkin, ihre unsterblichen Bilder wahrhaftigen russischen Lebens schaffen ließ.

Analphabeten als Briefträger

Seit zehn Jahren gibt es eine regelmäßige Flugverbindung zwischen Berlin und Moskau. Die Flugdauer beträgt einschließlich aller Aufenthalte etwa vierzehn Stunden. Ein Luftpostbrief könnte also bequem am Abend in Berlin aufgegeben und am nächsten Abend in Moskau ausgetragen werden, wenn wir es nicht mit dem bolschewistischen Tempo der Rätepost zu tun hätten. Der Weg eines Briefes vom Hauptpostamt, wo die eingehende Luftpost geteilt wird, bis an uns arme Empfänger ist in Moskau nicht schneller als in zwei bis drei Tagen zu bewältigen. Dennoch haben wir uns längst daran gewöhnt, dankbar zu sein für jede Postkarte, die den richtigen Empfänger überhaupt erreicht. Seit fünfzehn Jahren gibt es eine Gesellschaft „zur Liquidierung des Analphabetismus“. Es gibt großartige Erfolgsgeschichten, die jährlich vermelden, wieviel Millionen Rätebürger nun schon wieder das Lesen und Schreiben beigebracht worden ist. Wir haben auf dem Papier eine allgemeine Schulpflicht. Es ist aber geradezu ein tragisches Verhängnis, daß die Post ihre Briefträger aus den — wenn wir den Statistiken glauben wollen — nur noch mit der Lupe zu findenden Analphabeten sich zusammenholt. Welche Mühe muß darauf verwandt werden, daß auch ja kein des Lesens und Schreibens Kundiger in den Außendienst der Postverwaltung gerät! Eine Selbstverständlichkeit ist, daß jeder Briefträger gern bereit ist, jeder beliebigen Person, die ihm glaubwürdig versichert, daß sie den Namen des Empfängers einer eingeschriebenen oder Geldsendung im Quittungsbuch vermerken kann, auch das betreffende Poststück auszuhandigen. Sinn und Begriff einer Unterschrift ist ebenso unbekannt, wie die Hochachtung vor einem runden Stempel auf einem beliebigen Blatt Papier groß ist.

Verhängnisvoller Privatbriefkasten

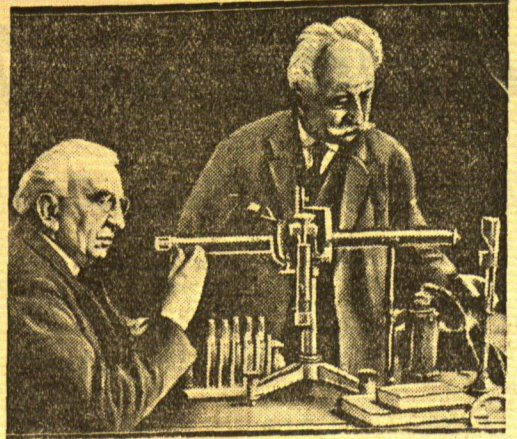
Wo sind sie hin, die schönen Zeiten des verflüglichten Neppes, die Stalins Jahr des großen Umsturzes, 1929, abgewirrt hat? Als man noch mit dem Briefträger gegen ein gehöriges Trinkgeld ein Abkommen treffen konnte, daß zum wenigsten förmlich ausländische Post, die bei der betreffenden Postzweigstelle einging, zur Auswahl und persönlichen Begutachtung des Unterzeichneten vorgelegt wurde. Zu Neujahr zogen sich die Revierpostklienten eine seltene Uniform an, machten ihre Wüste, bekamen ihren Schnaps und ihr Geld, womit sie die Wahrscheinlichkeit wesentlich erhöhte, seine Post einigermaßen vollständig zu erhalten. Diese alten treuen Seelen ohne genügendes Klassenbewußtsein sind längst abgefäht worden. Jungkommunistische Jugend bildete neue Kerntruppen und Sturmbrigaden. Ihr Eifer um die Erfüllung des Fünfjahresplans, um den sozialistischen Aufbau drückt sich in energischer Nichtachtung kleinbürgerlicher Privatinteressen individueller Postempfänger aus. Ich habe einen Kollegen, der im fünften Stock wohnt. Niemand kann von einem vorwärtsstürmenden Jungkommunisten verlangen, daß er sich die Mühe nimmt, so hoch nur eines Mannes wegen zu klettern. Er legt also die Post irgendwo unten in den Hausflur, und wenn er höflich ist, kriecht er auf den Umschlag mit einer Hahnentlaue: „Wenn möglich, mitzunehmen nach dem fünften Stock!“ Hier liegt also bereits ein merklicher Fortschritt klar zutage. Der Briefträger hat einen Schreibbureau mit gewissem Erfolg besucht und wendet sich mit einem Optimismus sondergleichen an die ganze mitflühende Umwelt, die sicher nichts anderes zu tun hat, als dem Kaufjungen den Dienstweg abzunehmen. Mein Freund ist eine Seele von Mensch. Statt eines

Wutausbruchs hatte er Mitleid und ließ sich im Erdgeschoß des Treppenhofs einen eigens zu diesem Zweck von der Post beziehbarsten Privatbriefkasten anbringen. Dies aber wurde sein Verhängnis. Sein Briefkasten war bald Abladestelle nicht nur für alle Postfächer des ganzen großen Hauses, sondern es fanden sich dort überhaupt sämtliche unbestellbaren Briefsendungen des Stadtteils diesseits der Moskwa. Mein gutmütiger Freund ist fortwährend unterwegs, um die ihm aufgebürdete Sozialleistung zu bewältigen, er ist nichtbeamteter Gratifikationsbriefträger geworden.

Telegrammzustellung in sechs Stunden ist Geschwindtempo

Ich habe ein umfangreiches Aktienstück lediglich mit Kopien meiner Beschwerden über die Zustellung des einzigen Moskauer Nachmittagsblattes. Kurze Zeit lang erreichte ich es, daß mir die Zeitung zwischen 12 und 1 Uhr nachts gebracht wurde. (Die Post hat ein Monopol auf Zeitungsabonnements.) Mein Nachtbriefträger war weiblichen Geschlechts. Das arme Weibchen tat mir schrecklich leid, und als das „Abendliche Moskau“ wieder einmal ausblieb, habe ich mein Aktienstück Beschwerden in die Pampelkammer gepackt,

wo die Räteraktivitäten ruhen. Das Blatt wird mir manchmal am Morgen, zumeist am Mittag des nächsten Tages serviert. Ein Telegramm aus dem Ausland braucht bis Moskau im Höchstfall eine halbe Stunde. Vom Telegraphenamt bis zum Empfänger sind sechs Stunden bereits Geschwindigkeit des vierten vollendeten Jahres des ersten Fünfjahresplans. 1937, wenn wir den rechten Sozialismus haben sollen, dürfte die Zustellung innerhalb vierundzwanzig Stunden gesichert sein. Der Verkehr mit dem Ausland erfreut sich aber eines besonderen Interesses bei den Zensurstellen, die, wenn auch verärgert, so doch wenigstens insofern begünstigend wirken, als sie das öffentliche Staatsinteresse bei der Aufrechterhaltung dieses Postverkehrs darstellen. Telegrammverkehr im Inland ist reinste Glückssache. Ich habe eine ansehnliche Sammlung von Quittungen über Blitztelegramme, die niemals angekommen sind. Die Ausländer sind auch sonst bevorzugt. Ein Auslandsbrief kostet 15 Kopeken und ein Inlandsbrief 20 Kopeken. Hier offenbar sich keineswegs eine Inflationserscheinung, sondern lediglich die Einflußnahme der kommunistischen Internationale auf die Post. Jede Briefmarke ist ein Werbeplakat für die Weltrevolution. Ihre Verdienste um die Weltrevolution wird ihnen, Herr Postkommissar Rykow, also niemand streitig machen können. Darüber hinaus werden Sie für sich in Anspruch nehmen können, daß die Rätepost Europa und Amerika entsprechend der Befehle Stalins eingeholt und überholt hat, wenn auch lediglich im — Schlendrian!



Der Erfinder des Kinetographen

der Franzose Auguste Lumiere (rechts), kann am 19. Oktober seinen 70. Geburtstag feiern. Zusammen mit seinem Bruder Louis (neben ihm) gründete er vor fast fünfzig Jahren die erste französische Fabrik für photographische Platten und erfand den Kinetographen in seiner jetzigen Gestalt. Auch die Farbenphotographie ist eine seiner vielen Erfindungen auf dem Gebiete des Lichtbildwesens.



Ein Bildokument von Mussolini in Rom

Am 28. Oktober jährt sich zum zehntenmal der Tag, an dem Mussolini mit seinen Anhängern den March auf Rom durchführte und damit seine Machtergreifung begründete. Unsere Aufnahme von diesem denkwürdigen Tage zeigt Mussolini (im Schwarzen und mit Schärpe) bei seinem Einzug in die italienische Hauptstadt.

Die zurückgesetzten Adligen

enb. Berlin, 18. Oktober. Von gewisser Seite ist Kritik daran geübt worden, daß sich bei den letzten Ernennungen von preussischen Beamten auch eine Reihe Adliger befindet. Dazu wird in unterrichteten Kreisen betont, daß die frühere preussische Regierung Adligen Beamten gegenüber immer besonders zurückhaltend gewesen sei. Die Zahl der Adligen Beamten hat deshalb sehr abgenommen. Aus dieser Zurücksetzung erkläre sich ganz von selbst, daß die ersten Ernennungen, die die neue preussische Regierung vollzog, auch eine Anzahl Adliger Beamte umfaßte.

Deutsche Städte ohne Geld

enb. Wattencheid, 18. Oktober. Die Stadtverwaltung konnte letzten die fälligen Wohlfahrtsunterstützungen nicht voll auszahlen, da es an Mitteln fehlte. Auch die Stadtverwaltung von Duis-

burg-Hamborn war nicht in der Lage, die zweite Rate der Beamtergehälter auszusahlen.

Weser — Binnenschifffahrt ruht

enb. Bremen, 16. Oktober. Die Binnenschiffer des Weser-Stromes sind Sonnabend in den Streik getreten und damit einer von den Kommissaren ausgegebenen Parole gefolgt, die nach Ablehnung der Lohnforderungen durch die Arbeitgeber zum Streik aufgefordert hatten, obwohl der alte Tarif zurecht noch Gültigkeit hat. Noch in letzter Nacht wurden von den kommunistischen Streikkommissionen organisiert, die das Hafengebiet, den Weser-Strom und die Schleusen besetzten und Dampfer mit Arbeitswilligen an der Abfahrt verhinderten. Die Polizei griff ein und stellte die Ordnung wieder her. Weiter lagen hier sämtliche Schleppzüge still. Aus Hameln, Minden und anderen Orten der Ober- und Mittel-Weser wird gemeldet, daß auch dort sämtliche Weser-Schiffer in den Streik getreten sind.

Ein Kaisersohn als Londoner Fischhändler?

G. D. London, 16. Oktober.

Vor einigen Wochen ging durch die Weltpresse die Nachricht, daß der Kronprinz des unglücklichen habsburgischen Kaisers Maximilian von Mexiko, der im Jahre 1911 an der Küste des U.S.A.-Staates Virginia mit dem Dampfer „Merida“ vom Meere verschlungen wurde, gehoben werden soll. Tatsächlich befindet sich auch der Vergungsdampfer „Salvor“ einer italienischen Gesellschaft auf dem Wege nach Virginia, um dort sein Glück zu versuchen. Noch weiß man nicht, ob das Unternehmen Erfolg haben wird. Aber die Nachricht, die auch von Londoner Blättern gebracht wurde, daß eine sensationelle Enttarnung zur Folge gehabt.

Sie wurde nämlich auch von einem Londoner Fischhändler geleitet, der bei seinen Kunden und Lieferanten seit Jahr und Tag unter dem Namen William Brightwell wohlbekannt ist. Dieser Mr. Brightwell behauptet nun nicht mehr und nicht weniger, als daß er ein legitimer Sohn des Kaisers von Mexiko sei. Und folglich beansprucht er — für den Fall, daß die Kronjuwelen tatsächlich gehoben werden sollten — die Hälfte ihres Wertes als Eigentümer-Anteil für sich. Die Vergungsgesellschaft hat bisher hierzu noch nicht offiziell Stellung genommen. Sie will offenbar zunächst einmal nachprüfen, ob die Ansprüche des Mr. Brightwell berechtigt sind. Man nimmt aber an, daß, wenn dies wirklich der Fall ist, die Vergungsvorläufe unterbleiben werden, weil sie sich kaum noch rentieren können, wenn die Vergungsgesellschaft die Hälfte des Ertrages abgeben muß.

Romantisch wie die ganze Angelegenheit ist die Geschichte, die Mr. Brightwell darüber erzählt, wie aus dem mexikanischen Thronfolger ein Fischhändler wurde. Danach wurde er im Vatikan zu Rom geboren, nachdem seine Mutter, die Kaiserin Charlotte, aus Mexiko nach Europa zurückgekehrt war. Nach als anerkannter Thronerbe und Infant wurde er bald darauf nach London gebracht. In der englischen Hauptstadt lebte man ihn jedoch eines Tages auf den Stufen einer ka-

tholischen Kirche in einer Londoner Vorstadt aus, wo er gefunden wurde, um später dem Ehepaar Brightwell als Pflegesohn anvertraut zu werden. Später wurde er dann Fischhändler... Brightwell behauptet, diese Angaben jederzeit beweisen zu können. Er will nur abwarten, bis die Angelegenheit durch die Geburt der Zwillinge spruchreif geworden ist.



Er will ein Sohn Kaiser Maximilians von Mexiko sein.

Der Mann, der seinen Kopf verkaufte

r. London.

In England macht ein Gedächtniskünstler namens Datas schon seit längerer Zeit viel von sich reden. Der Mann ist ein Phänomen und bringt erstaunliche Dinge fertig. Er kann neben anderen verblüffenden Dingen mehr als zweitausend Tatsachen und Daten aus dem Weltkrieg aufzählen, und zwar mit einer Genauigkeit, die nicht mehr zu überbieten scheint. Er kennt den Namen jedes Derbyfliegers in den letzten fünfzig Jahren, und zwar vermag er neben dem Namen des Pferdes auch den Jockey anzuführen, der den Sieger zum Erfolg führte, und außerdem die Gewinnquote, die in jedem einzelnen Fall ausgezahlt wurde. Daß er alle Geschichtsdaten kennt, die überhaupt aufgezeichnet wurden, ist selbstverständlich.

Dieser Mann hat nun seinen Kopf verkauft. Er erhält dafür die Summe von tausend Pfund sofort ausgezahlt und außerdem eine jährliche Rente von 300 Pfund auf Lebenszeit. Also eine ganze hübsche Abfindung für einen Kopf, auch wenn es ein phänomenaler Kopf ist. Natürlich muß der Mann den Kopf nicht sofort liefern — er braucht ihn ja auch noch ziemlich notwendig in seinem Beruf als Zahlenphänomen. Er soll ihn auch behalten bis zu seinem seltsamen Ende — dann allerdings gehört er ihm nicht mehr, sondern den Leuten, die ihn gekauft haben. Es sind Ärzte, eine Gruppe von Wissenschaftlern, die den schließlichen Wunsch haben, das Gehirn dieses Mannes einer genauen Untersuchung zu unterwerfen, um vielleicht herauszubringen, wo der Sitz dieses erstaunlichen Gedächtnisses nun eigentlich ist.

Es ist bekannt, daß seit einigen Jahren eine ganz neue Art der Gehirnforschung angewandt wird. Das Gehirn wird erst präpariert und, selbstverständlich ohne die Struktur im geringsten zu verändern, widerstandsfähiger gemacht. Dann wird es mit einer Spezialmaschine in dünne Plättchen zerlegt — es ist möglich, ein Gehirn zu rund fünfzigtausend Blätter zu zerschneiden, die aufgefaltet werden können wie ein Buch. So ist es möglich, die Ganglien auf das Genaueste zu durchforschen und jede, auch die geringste Abweichung vom Normalen einwandfrei festzustellen. Die Gehirnforschung, eine verhältnismäßig noch junge Wissenschaft, verspricht sich gerade davon ungemessen große Erfolge, und ist deshalb schon begeistert, daß man in dem Gehirn des Phänomens Datas herausfinden kann, wo genau der Sitz des Gedächtnisses im Gehirn ist. Jrgendwo müssen doch die Abstraktionen auch äußerlich wahrnehmbar sein, so unachueses Zahlenmaterial aufzuzeichnen und stets nach Bedarf hervorzuholen. Und darum hat das Londoner Kings College den Kopf des Datas angekauft. Für seinen übrigen Körper hat der Gedächtniskünstler sich einen ordentlichen Care und ein anständiges Begräbnis ausbedungen — in seinem Gehirn aber werden die Gelehrten blättern...

Selbstmord einer achtzehnjährigen rumänischen Aristokratin

Weil sie der dreimal ältere Mann nicht heiraten wollte

Bukarest, Mitte Oktober. Der Selbstmord einer jungen rumänischen Aristokratin, die sich unter sehr eigenartigen Umständen das Leben nahm, bildet den Gesprächsstoff der Bukarester Oessentlichkeit. Vor einigen Monaten lernte die bildschöne achtzehnjährige Barga Florica, die Tochter des Kommandeurs eines rumänischen Regiments, bei einer gesellschaftlichen Veranstaltung den Textildindustriellen Alexander Gallin kennen. Obwohl Gallin bereits ein fünfzigjähriger Mann war, verliebte sich das Mädchen Hals über Kopf in ihn und machte aus ihren Gefühlen keinen Hehl. Gallin tat, als bemerke er die Zuneigung der jungen Dame nicht, bis diese ihm eines Tages selbst kurz entschlossen einen Heiratsantrag machte. Gallin war trotz der Jugend und Schönheit seiner „Braut“ von dieser Werbung nicht besonders entzückt. „Selen Sie doch vernünftig. Kind“, erklärte er ihr bei der entscheidenden Unterredung. „Der Altersunterschied ist zwischen uns zu groß, als daß wir auf die Dauer glücklich werden könnten. Sie sind noch ein halber Pflanzling. Ich bin ein alternder Mann... In zwei Jahren werden Sie anders denken.“ Barga Florica beteuerte das Mädchen, daß es ihm mit dieser Liebe vollkommen ernst sei: Gallin wich der achtzehnjährigen nach Möglichkeit aus und erklärte in einer nervösen Unterredung seiner Verehrerin, sie möge sich die Sache aus dem Kopf schlagen. Einige Stunden später wurde Gallin telefonisch angerufen. Eine Mädchenstimme mehlte ihm: „Ich bin es Florica. Ich mache ich Schluss.“ Im nächsten Augenblick brachte ein Schuß: Gallin hörte einen dumpfen Fall und das Gevölter der fallengelassenen Selenpflanzling. Er verstand sofort, daß die Pflanzling doch kam aus dieser herab... In der Tat fand das Mädchen tot auf: die schöne Florica hatte sich eine Kugel ins Herz gejagt.



Die ganze Familie Kreuger Schwindler?

Generalconsul Torsten Kreuger (links), der Bruder Ivar Kreugers und Direktor der zum Kreuger-Konzern gehörenden Dogbroforsens-Industrie-Aktiengesellschaft, ist in Bolivien gefangen worden, da man Unstimmigkeiten bei der Buchführung seiner Gesellschaft entdeckt hat. Neben ihm sein Vater, der bis jetzt an diesem neuen Skandal unbeteiligt sein soll.

Turnen / Spiel / Sport

Memeler Sieg über Königsberg Spielvereinigung schlägt „Prussia-Samland“ 2:1 (1:1)

Nach langer Zeit war wieder einmal „Prussia-Samland“ als Vertreter des Königsberger Fußballs in Memel zu Gast, in einem Freundschaftsspiel traf der Haltenmeister auf die Spielvereinigung, und nach wechselvollem und stets hochinteressantem Spiel mußte er eine 2:1-Niederlage einstecken. Das war ein kaum erwarteter Triumph der Memeler Mannschaft, die angesichts des altbekannten Gegners wieder an alte Leistungen angeschlossen und dem Memeler Publikum endlich eine angenehme Ueberraschung bot. Nach langer Zeit war trotz des nicht gerade freundlichen Wetters auch das alte Stammpublikum wieder einmal vollzählig vertreten; etwa 1000 Zuschauer wurden Zeugen des Treffens. Und wenn sie auch nicht so stürmisch mitgingen wie ehemals in den schweren Punktkämpfen, so wurden sie doch durch den Spielverlauf gefesselt und gaben spontan, aber immer objektiv, ihren Beifall ab.

Nach dem vorausgegangenen Spiel der Verbandsliga betrat zunächst Prussia-Samland in der bekannten rot-weißen Kleidung den Platz, nach etwas reichlicher Pause auch die Spielvereinigung, und nach kurzer Begrüßung der Gäste auf dem Feld piff Schiedsrichter Fekus das Spiel an. Die Mannschaften spielten in der bekanntgegebenen Aufstellung, „Prussia-Samland“ mit Erlas für Bentler und Kuchan.

Weder durch Wind noch Sonne hatte eine der Mannschaften einen Vorteil, doch war „Prussia-Samland“ sofort im Angriff die flottere Elf,

und schon der erste Vorlauf des Halblinken Bläzner brachte das Memeler Tor in Gefahr. Der ersten Königsberger Ecke folgte eine für Memel, Schüsse vor beiden Toren verfehlten das Ziel, und mit immer wechselnden Situationen nahm das Spiel seinen weiteren Verlauf. Zunächst standen beide Verteidigungen in Brennpunkt der Aktionen, die Stürmerreihen ließen sich an ihnen fest, konnten jedenfalls keine klare und sichere Schußstellung erreichen. Bis Meidies freistehend kurz vorm Königsberger Tor den Ball am Fuß hat und sich nicht zu helfen weiß. Polath legt immer wieder präzise Flanken vor Memeler Tor, etwas einseitig und leicht zu berechnen, und die Memeler Deckung ist auf dem Posten, Bläzner, der immer wieder an den Ball kommt, bringt es nicht zu einem sicheren Schuß. Die Spielvereinigung muß ihre Angriffe ziemlich weit von hinten herholen, kein Wunder, daß ihnen oft die Puste ausgeht, vor allem, weil der viel zu langsame Mittelfürmer nichts zurechttrifft. Dann wird im Sturm gewechselt; Sprogies geht nach rechtsausen ohne sich erst hier hineinzufinden. Immer wieder Gefahren vor Memeler Tor, aber auch immer wieder glänzende Abfuhr der Angreifer! Schließlich fällt doch

das erste Tor für „Prussia-Samland“

nach einem kleinen Deckungsfehler. Morr kommt durch und sendet in der 2. Minute auf berechnet ein. Ein weiterer Angriff der Königsberger wird zur Ecke gefaßt, eine Ecke für Memel bringt nichts ein, doch plötzlich und überraschend schießt ausgerechnet Sprogies von rechtsausen einen seiner seltenen Bälle aufs Königsberger Tor, und der bringt den

Ausgleich für Memel.

Jetzt wendet sich das Spiel zugunsten der Diebigen; Greif im Königsberger Tor zeigt seine ersten Kabinettstücke, an denen im weiteren Verlauf so mancher gutgedachte Schuß der Memeler scheitern sollte. Die Spielvereinigung spielt sich immer besser ein, die Angriffe runden sich immer mehr ab, aber zur letzten Auswertung langt es immer noch nicht infolge kleiner Fehler.

Ohne Pause werden die Seiten gewechselt; Busschat I kommt zum ersten Schuß, trifft aber Nottkowski, der Königsberger Gegenangriff verläuft sich auf dem altbekannten Boden, der sehr oft die Vorzüge hat. Nun häufen sich Königsberger Angriffe, aber die Memeler Verteidigung weiß sie alle zu klären, die wichtige Arbeit der Verteidiger überträgt sich auch auf die anderen Spieler, die jetzt immer besser den Ball an sich bringen und systemvoll zu spielen beginnen. Greif sängt ein paar sehr gefährliche Sachen. Busschat II verfehlt eine schöne Gelegenheit. Dafür platziert Bläzner auf der anderen Seite besser, aber Schmelowski ist auf dem Posten und lenkt zur Ecke. Auch auf der Gegenseite gibt es zwei Ecken, und meistens bleibt die Spielvereinigung mit ihrem Spiel in der gegnerischen Hälfte. Sie ist jetzt auf allen Posten durchschlagkräftig und es ist allein das Verdienst des virtuosen Torwarts Greif, daß die Memeler Bälle nichts einbringen. Polath kommt wohl in der Memeler Hälfte zu einer Schußserie, trifft aber immer wieder die Verteidigung.

Endlich, nach vielen Fehlschlägen, fällt den Memelern der herbringende Treffer.

Ganz unerwartet kommt Meidies frei, ein kurzer Schlag mit dem Außenpann und der Ball sibt dicht neben dem Posten im Netz. Ein durchaus verdienter Erfolg. Jetzt besinnt sich „Prussia-Samland“ mehr, öffnet das Spiel und läßt wiederholt gegen die Memeler Deckung an. Doch Käufer und Verteidiger lassen sich nicht überraschen, es bleibt beim energisch erkämpften Resultat, und bei der letzten Ecke — das Verhältnis stand 2:1 für die Spielvereinigung — ertönt der Schlußpiff des Schiedsrichters, der eine durchweg aber rundete Leistung zeigte.

Es war nicht allein der zahlenmäßige Sieg, der der Spielvereinigung die gute Gesamtnote eintrug, es war mehr die Form, in der sie zu dieser Leistung kam. Gab's zuerst auch schwache Punkte in der Mannschaft, so paßten sich diese zuletzt doch in den einheitlichen Willen ein. Ganz deutlich zeigte die Mannschaft einen ruckhaften Aufstieg zu einer Gesamtleistung. Vor allem machte sich das Verteidigerpaar Novens-Gewildies verdient, dann in gleichbleibender Leistung die Käuferreihe, in der diesmal alles war, wie es sein mußte. Gmielewski im Tor erfüllte seine Aufgabe sicher. Einzig im Sturm wollte es anfangs nicht klappen,

besser wurde es nach der Umstellung, und es läßt sich mit der Aufstellung Sprogies rechtsausen noch viel Gutes erwarten, auch wenn er nicht schneller werden wird. Die fünf spielten sich gut ein und werden bei mehr Spielgelegenheit schon ihre Sache machen.

„Prussia-Samland“ war unbedingt zu fürchten, hielt auch durchweg die siegeshungrigen Memeler in Atem, so daß das Spiel bis zur letzten Mi-

Ein Oberliga-Spiel

K. S. J. - „Freya“ 3:2 (1:0)

Am Sonntag vormittag fand auf dem Sportplatz ein Treffen in der Oberliga-Klasse statt; die Gegner waren die L-Liga des K. S. J. und des Freya-V. f. M. Es war ein durchweg verteiltes Spiel, das ziemlich stark unter dem glatten Boden zu leiden hatte. Beide Mannschaften waren in bester Aufstellung auf dem Platz, so daß man gut einen Vergleich anstellen konnte. Schon das Resultat spricht für ausgeglichene Leistungen: es war auch in der Tat so, daß beide Mannschaften sich die Waage hielten. Auf Seiten der Freya-Mannschaft gab es allerdings mehr schwache Punkte, so auf den beiden Außenposten, die nur ab und zu zu sicheren Leistungen kamen. In der Käuferreihe ragte Tybek hervor, in der Verteidigung Dombrowski. Tagesbekam sehr viel zu halten; ihm fehlte noch viel an Gangsicherheit, doch hielt er einige ziemlich schwere Bälle. Das Gesamtspiel der Mannschaft litt unter technischen Mängeln in Ballannahme und Paßspiel. K. S. J. war ziemlich ausgeglichen; zu erwähnen wäre Chomicus mit seinen sicheren Flanken, während die übrigen Stürmer nicht ganz auf ihre sonstigen Leistungen kamen. Die Käuferreihe arbeitete zuverlässig, als stärkster Mannschaftsteil zeigte sich aber das Schlußtrio, das mit dem ungenau spielenden Freya-Sturm gut fertig wurde.

Das Spiel begann mit einem Freya-Angriff, verlegte sich dann vor Freya-Tor, wo Takus mehrfach eingreifen mußte. Ein Schuß von Tybek hätte fast für Freya zu einem Tor geführt, doch

nutte immer noch allerlei erwarten ließ. Die Elf hatte auch ihre schwachen Momente, aber wenn sie losging, wurde es spannend.

Das knappe Resultat verdanken die Königsberger allerdings ihrem Torwart Greif, der manchmal das Unmögliche möglich machte und der beste Mann war.

Die Verteidigung hatte im Spielanfang ihre beste Zeit, später ließ sie im Aufbau nach. Das übertrug sich auch auf die andere Mannschaft, die sich zeitweise wenig durchsetzen konnte. Die Käufer blieben gleichmäßig, im Sturm taten sich Morr und der Rechtsausen Polath hervor, auch Bläzner wirkte sehr aktiv. Kw.

Zwei hohe Siege in der Verbandsliga

4:0 für K. S. J. . . .

. . . und 7:1 für Spielvereinigung

Das Verbandsliga-Spiel K. S. J. gegen „Bar-Kochba“ wurde am letzten Sonntag auf dem Rajenenhofe ausgetragen. K. S. J. konnte mit 4:0 (2:0) über seinen Gegner siegreich bleiben. Wenn auch „Bar-Kochba“ gegen K. S. J. noch nie gut abgeschnitten hat, und in diesem Falle K. S. J. noch den Vorteil des eigenen Platzes hatte, muß gesagt werden, daß die „Bar-Kochba“-Elf keineswegs vier ganze Tore schlechter war. Nur mit der Unfähigkeit des eigenen Sturmes, Tore zu schießen, ist die Niederlage in dieser Höhe zu erklären.

K. S. J. schickte seine Flügelstürmer mit weiten Vorläufen auf die Reife und „Bar-Kochba“ hatte bange Minuten zu überleben. Die Blau-Weißen, die nur zehn Mann zur Stelle hatten, spielten zerfahren und systemlos. Einzig die Verteidiger behielten einen klaren Kopf und wehrten vorerst alle K. S. J.-Angriffe ab. In der 12. Spielminute schoß Meikies einen Ball gegen die Latte, Pilmmeister half nach, und so lag die Kugel plötzlich im eigenen Tor 1:0. Meikies dirigierte im Felde überlegen und schaffte seinem Angriff entscheidendes Uebergewicht. Mehrere Schüsse des linken K. S. J.-Flügelstürmers konnten Pilmmeister erfolgreich abwehren, und beide Verteidiger versuchten durch weite Ballabläufe ihren Angriff nach vorne zu werfen. K. S. J. blieb während der ersten Halbzeit jedoch tonangebend. Das Resultat, das der Mittelstürmer auf 2:0 erhöhte, gab das Stärkeverhältnis treffend wider.

In den ersten dreißig Minuten der zweiten Halbzeit spielte dann „Bar-Kochba“ überlegen. Wenn keine Stürmer auch dauernd im Strafraum des Gegners waren, gelang es ihnen jedoch nicht, auch nur einen einzigen zählbaren Torerfolg zu erringen. So war es auch kein Wunder, daß der K. S. J. in den letzten zehn Minuten wieder die Oberhand gewann und jeweils aus einem Gedränge vor dem „Bar-Kochba“-Tor unerwartet zwei weitere Tore schießen konnte.

Die Verbandsligen der Spielvereinigung und von „Freya“ V. f. M. standen sich am letzten Sonntag im fälligen Punktspiel gegenüber. Wieder einmal gelang es der Spielvereinigung, einen recht eindrucksvollen Sieg zu erringen und zwar in Höhe von 7:1 (5:1) auf einzelnen Posten. Die „Freya“-Mannschaft war nicht schlecht besetzt, so konnte der linke Flügel immer wieder den Angriff nach vorne tragen, jedoch verlagte die Mitte im entscheidenden Augenblick. Demgegenüber war das Zusammenpiel bei der Spielvereinigung recht gut. Die Tore für die Spielvereinigung schossen Schmann, v. Lojewski, Mehrke, Schmelwert und Pielke. Das einzige Tor für „Freya“ konnte Pawls durch einen prachtvollen Schuß aus der Luft erzielen.

Weitere Spielergebnisse: I. Junioren: K. S. J. : M. T. V. 2:0. I. Junioren Spielvereinigung : K. S. J. 5:0. I. Junioren Spielvereinigung : S. C. M. wegen Fehlers des Schiedsrichters ausgefallen. II. Junioren Spielvereinigung : M. T. V. II wegen Fehlers des Schiedsrichters ausgefallen. I. Senioren „Seestern“ : Freya V. f. M. 5:1.

M.T.V. O-Liga schlägt „Vorwärts“-Heydekrug 3:0 (1.0)

Auf dem Heydekruger Sportplatz im Rabenwald trafen sich am vergangenen Sonntag die O-Liga des M. T. V. Memel und die O-Liga des „Vorwärts“-Heydekrug zu einem Freundschaftsspiel. Die Turner hatten, obwohl sie mit Erschleuten spielten, weit mehr vom Spiel und konnten einen verdienten 3:0-Sieg landen. In der ersten Spielhälfte brachte Kammer den M. T. V. in Führung. Der Heydekruger Torwart verlor es durch ausgezeichneteres Halten bis zur Halbzeit weiter Torerfolge zu verhindern. Die Ueberlegenheit der Memeler wurde nach der Pause größer,

Rom bekommt ein „Theater des Sports“

F. T. Marinetti, Futuristenführer und Mitglied der Italienischen Akademie, hat in Rom ein „Teatro sportivo“ gegründet, das der Leitung von Enrico Nagusa und Rino Guglielmi untersteht. Die Bedingungen eines Wettbewerbes zur Erlangung geeigneter Stücke illustrieren am besten den Charakter dieses zeitgemäßen Unternehmens, das die Dramatik für den Sport zu gewinnen verliert. Die Schauspieler müssen sich ausschließlich aus Sportleuten rekrutieren. Die Dramen müssen streng modern und ihre Motive rein sportliche sein. Im übrigen ist den Sportdichtern alle Freiheit gelassen: sie können in Vers oder Prosa schreiben und, wenn sie wollen, Musik, Tänze, Chöre, Wettkämpfe und Filmabdarstellungen einfließen lassen. Nachstehend die programmatische Erklärung Marinettis zu seiner sensationellen Neugründung. „Ich glaube an die Zukunft eines Theaters des Sports, dessen Offenheit und dessen zentrales dramatisches Feuer der Sport zu sein hat, mit seinen technischen Problemen, seinen Leidenschaften und seinen wirtschaftlichen Interessen.“

Das Theater des Sports wird sich über die Voreingenommenheit vieler Intellektueller hinwegsetzen, die dem Geist und der Ästhetik des Sports noch feindselig oder verständnislos gegenüberstehen. Das Theater des Sports wird die Horizonte der Schauspielkunst erweitern, indem es sie um eine beträchtliche Anzahl neuer Themen und neuer szenischer Möglichkeiten bereichert.

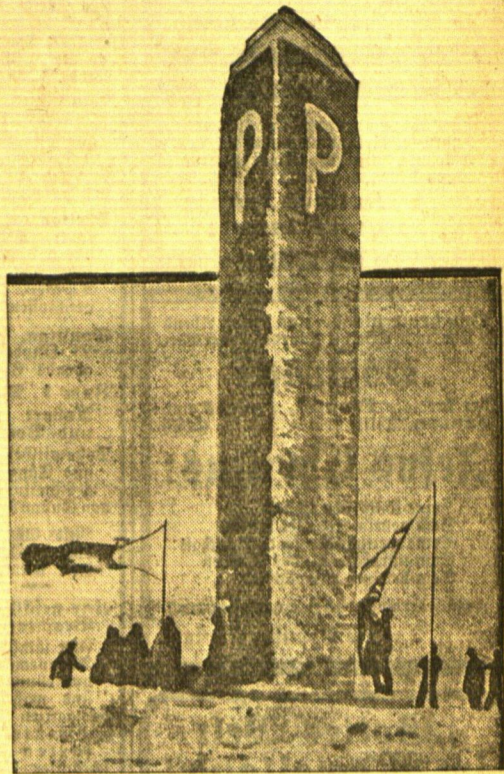
Das Theater des Sports wird sich in geschlossenen Räumen und im Freien abspielen.

Die für eine Aufführung im Freien, auf dem Festland und auf dem Meer bestimmten Sportdramen werden in manchem an das gemalte Aero-Theater anknüpfen, das von dem unvergesslichen Flieger Fedele Azari, meinem Mitarbeiter, ausgedacht und zu einem geringen Teil verwirklicht worden ist.

Die Sportdramen müssen synthetisch, rapid, synchronistisch und geräuschvoll sein.

Seit langem gibt es in Italien und im Ausland einen Sportroman und eine Sportfiktur. Vagheitsweise entsteht jetzt das Sporttheater, dessen mir angebotene Präsidentschaft ich mit Vergnügen übernehme.

Zur Erlangung der ersten Sportdramen werden wir einen Wettbewerb veranstalten.“



Ein Denkmal für den Nordpolforscher Peary, der sich besonders um die Erforschung Grönlands verdient gemacht hat, wurde in Cape York auf Grönland errichtet. Das Denkmal ist etwa zwanzig Meter hoch und trägt ganz oben in riesigen Ausmaßen die Anfangsbuchstaben des Namens des kühnen Forschers.

„Vorwärts“ kam kaum mehr über die Mitte und spielte mit dem Ball planlos umher. Durch Legarth und Gleich kamen die Memeler zu zwei weiteren Torerfolgen.

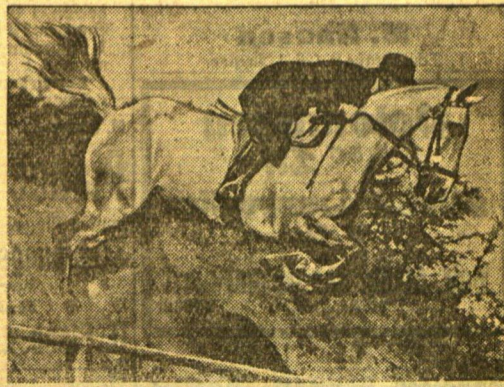
Generalversammlung des M. R. C. 1885 e. V.

Am letzten Freitag hat der Memeler Radfahrer-Club im Schützenhause seine diesjährige Generalversammlung abgehalten. Nachdem der I. Vorsitzende einige Aufnahme- und Austrittserklärungen verlesen hatte, erstatteten der Schrift, Kassen- und Fahrwart ihre Berichte, aus denen entnommen werden konnte, daß das letzte Vereinsjahr sehr rege gelaufen ist und der M. R. C. in sportlicher Beziehung einen beträchtlichen Aufschwung genommen hat. Dem gesamten Vorstande wurde, nachdem die Kassenprüfer gehört worden waren, Entlastung erteilt. Die Neuwahl ergab folgende Zusammensetzung des Vorstandes: I. Vorsitzender: B. Bonhard, Schriftwart: D. Schneider, Kassenwart: F. Markus, Saalfahrwart: G. Werner, Straßenfahrwart: G. Furgel, Vertreter der Passiven: J. Gellisch, Kassenprüfer: Zimmel und Peth; die Wahl des II. Vorsitzenden und des Vergütigungsvorstandes wurden einstimmig zurückgestellt. Zu Bundesdelegierten wurden die Herren Werner und Schneider gewählt, Ersatzleute Peth und Fekus. Eine besondere Kommission erhielt den Auftrag, sich mit der geplanten Aenderung der Vereinsstatuten zu befassen.

Handball in Heydekrug - Herderschule wird Gaumeister

Am Vor- und Nachmittag des vergangenen Sonntags fanden auf dem Heydekruger Sportplatz im Rabenwald Handballspiele um die Gaumeisterschaft statt. Das erste Spiel des Tages, in dem sich M. T. V. Memel und M. T. V. Heydekrug gegenüber standen, verlief trotz leichter Ueberlegenheit der Memeler mit 3:3 (1:1) unentschieden.

Für das Spiel am Nachmittag hatte M. T. V. Memel eine beträchtlich härtere Mannschaft aufgestellt, um gegen die siegeshungrigen Herderschüler bestehen zu können. Dieses Spiel gestaltete sich äußerst spannend und abwechslungsreich. Die Herderschüler spielten taktisch klug und trugen einen verdienten 5:3-Sieg davon. Bis zur Hälfte der Spielzeit waren sich beide Mannschaften gleichwertig, erst zum Schluß konnten sich die Heydekruger durchsetzen. Mit diesem Sieg hat die Herderschule den Titel eines Gaumeisters errungen.



Reiterieg einer deutschen Frau in Wien. Die Internationale Vielseitigkeitsprüfung des Wiener Reitturniers endete mit einem hervorragenden deutschen Siege: Frau von Opel, eine der erfolgreichsten Turnierreiterinnen, schlug mit ihrem Schimmel „Ranau“ ihre gesamte männliche Konkurrenz.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Tode unserer Lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn **Leitner** für die schlichten, tröstbringenden Worte, unsern herzlichsten Dank. (5861)

Robert Merklisch

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Ablebens unserer Lieben Mutter, sagen herzlichsten Dank (5869)

**Rudolf Jenett
Hans Jenett**

Von heute bis Freitag jeden Abend 8 Uhr in der Bethel-Kapelle, Neuer Park

Vorträge
der Prediger **Freutel, Saunas** und **Jansen**, Tilft über: (5865)

Jesus Christus:
eine königliche Absicht
sein geheimnisvolles Aufen
eine weltumspannende Botschaft
sein unverwundliches Sterben
sein heiliges Vermächtnis

wozu jedermann heral. eingeladen wird.
Die Baptisten-Gemeinde

„Gottes Welt im Memelland“

Ein Film vom Memelland und seiner evangelischen Jugend

Dienstag, d. 18. Oktober
abends 8 Uhr, in der Aula des Luisenschnulliums und

Donnerstag, 20. Oktober
abends 8 Uhr, im Gemeindehause Marktstraße 25 a

Eintritt: Erwachsene 1 Lit, Kinder 50 Ct.

Vorverkauf: Konsistorium Zimmer Nr. 3 Es laden herzlich ein

Jugendleiter **Riek Piattner Leitner**

Jeden Dienstag, vom 18. d. Mts. ab, abends 7 Uhr, findet in der Handwerkerkammer, Polangenstraße 3, ein

Kursus für fortgeschrittene Lehrlinge im Buchstaben schneiden

statt, wobei Kindern und unbedienten Personen umsonst die Haare geschnitten werden. (5809)

Die Friseur-Innung

Bekanntmachung

Am Dienstag, dem 18. d. Mts., wird die Wasserleitung von voraussichtlich 10 bis 12 Uhr vormittags in der Börsenstraße, Hausnummer 8, Libauer Straße bis zur Simon-Dach-Straße, Simon-Dach-Str. bis zur Marktstraße abgebrochen werden.

Städtische Betriebswerke Memel
G. m. b. H.

Memel/Antwerpen

Am Donnerstag, 20. Oktober, expedieren wir Dampfer

„Elabore“

via Danzig nach Antwerpen. Anmelde von Gütern für beide Häfen erbeten.

„Gandells“
Memeler Lagerhaus Akt.-Ges.
Tel. 160 und 249 (5845)

Neue **Damen-Filzhüte** sowie Umformen

erhalten Sie in modern weiblicher Ausföhrung zu actuemäßig niedrigen Preisen bei

M. Naused
Schuhstraße 2/26, 1. Treppc

Polomützen 850 Lit

Filzhüte unpressen 2 Lit

Balt. Strohh- und Filzhutfabrik
Börscnstraße 5 (5862)

Empfehle **Arbeiter-Soopen, -Sacken, -Wesken, -Sosen, -Senden**

in bekannt guten Qualitäten zu äußersten Preisen. Ferner Velmähnel, Planstoffe in roh und imprägniert.

August Krups
Ind. Friedrich Beuch (5866)
Fischerstraße, gegenüber dem Direktorium

Schauspielhaus Memel

Am Abonnement 1:
Von Montag, den 17. Oktober bis einschließlich Donnerstag, den 20. Oktober abends 8 Uhr:

Chaufeur Antoinette
Lustspiel in 5 Bildern nach Betrag-Della von Robert Blum

Freitag, d. 21. Oktober, abends 8 Uhr
Sonntag, d. 23. Oktober, abends 8 Uhr:

Sum 1. Male:
Robert und Vertram
Bosse mit Gefängen und Tänzen in 4 Abteilungen von Gustav Meader

Dieses Stück wird nicht im Abonnement wiederholt!

Zur gefälligen Beachtung:
Für sämtliche Abonnementvorstellungen sind während der ganzen Spielzeit Eintrittskarten in beschränkter Anzahl zum Staffelpreise erhältlich! (5852)

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr

Liedertafel
Dienstag 8 Uhr

Die schwere, grobe Beleidigung
und Bedrohung, die ich dem Fleischermeister Herrn Hoydemann am Montag, d. 10. d. Mts., auf dem Stadt-Schlachthof zugefügt habe, nehme ich hiermit reuevoll zurück und beste Abbitte. Außerdem zahle ich 200 Lit an die Unterstützungskasse d. Fleischerinnung Memel.

Franz Kurschat
5703 Schwanenstr. 9

Achtung!
כשר

Mittwoch, d. 19. Oktober
Vollfestgänte i. d. Markthalle empfiehlt
B. Grismacher.

Versteigerung von Fahrrädern

Im Auftrage wen es angeht werde ich am **Mittwoch, dem 19. d. Mts.**, vormittags 11 Uhr, auf dem Hofe des Grundstücks Memel, Libauer Straße 17

48 Fahrräder
gegen Barzahlung meistbietend verheigern

Memel, den 10. Oktober 1932

R. Lankowsky
Verordneter Makler der Memeler Handelskammer
Polangenstr. 41 Telefon 22

Versteigerung!

Freitag d. 18. Okt., nachm. 1 Uhr, Schuhstr. 4-5 (Eing. Schmiedestr.) über:

2 Kleiderchränke, 1 Verisoh, 2 Sofas, 4 Stühle, 1 Ausziehtisch, 18 Stühle, 1 Regulator, 1 Uhr, 2 Etagere, 2 Kl. Tische, 1 Kommode mit Spiegel, 3 Schreibtische, 1 Schreibtischstuhl, 1 div. gr. Bilder, 4 Bettgestelle m. Matr., 1 Waschtisch m. Spiegel u. Marmor, 2 Nachttische m. Marmor, 2 Oberbetten, 2 Unterbetten, 4 Kissen, 2 Kinderbetten, 3 Tülldecken, 4 Satindecken, 1 Bettstirn, 4 Paar Gardinen mit Stangen, 1 Flurgarderobe, 1 Kuchenschiff, 1 Küchenschrank u. Tisch, 1 Tisch, 1 Korbwanne, 1 Eispadwanne, 2 Waschtessel, 1 Petroleumofen, div. Porzellan, Glas-, Silber- u. Wirtschaftssachen.

M. Edelmann, Auktionator, Fr. - Wils - Str. 1

Pianos / Harmoniums

kaufen Sie bei mir **sehr billig** Stimmungen / Reparaturen herabgesetzte Preise Musikalienhandlung

R. Fisch, Libauer Str. 37a
Kleingemachtes trocken (5701)

Brennholz

liefert preiswert frei Haus

Natthal & Co.
Egwegert Werftstraße, Telefon 12

Verkäufe

Schwarzes Piano flangooll, fast neu, versenk. Nähmaschine i. neu, zu vert. zu erir.

Wiesenberg
Polangenstraße 19
Telefon 216

Unterricht

Uebernehme Nachhilfe-kunden u. gewissenhafte Schularbeitenaufsicht zu mäßigen Preisen. Angebote unter 2673 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5819)

Bridgestunden
werden erteilt, auch abends.

Frau Helene Hurwitz
Marktstr. 32, Tel. 1029

Skandinavien / Amerika-Linien

Schnellste Passagierbeförderung mit **Turbinen-Motorschiff**

„Vistula“
von Memel nach Danzig und Kopenhagen

Nächste Abfahrt von Memel **21. Okt.**
Fahrkarten und nähere Auskunft bei

EDUARD KRAUSE
Telefon 395, 396, 397 Börsc

Achtung! Hausfrauen! Preisfrage!

Um das Interesse für unsere Molkereiprodukte noch weiter zu fördern, veranstaltet die Molkereigenossenschaft Memel folgende

Preisfrage

Warum zahlt der Berliner Milchhandel für molkereimähtig behandelte Milch 4 Cent pro Liter mehr als für gewöhnliche Stallmilch?

Bedingungen:

- Die Antwort auf obige Frage kann in Prosa oder Versform erfolgen, muß jedoch kurz und klar sein.
- Die Antworten müssen bis zum 31. Oktober d. Mts., abends, bei der Molkereigenossenschaft eingegangen sein und die Aufschrift „Preisfrage“ tragen.
- Sämtliche Beteiligten unterwerfen sich unter Ausschluß des Rechtsweges den endgültigen Entscheidungen des Preisrichters, dessen Namen noch bekanntgegeben wird.
- Die mit Preisen ausgezeichneten Antworten gehen in den Besitz der Molkereigenossenschaft über und werden mit den Namen der Preisräger im „Memeler Dampfboot“ veröffentlicht.

Für die Beantwortung obiger Frage laden wir folgende Preise aus:

- Preis . . . Lit 50. — in bar
- Preis . . . Lit 30. — in bar
- Preis . . . Lit 15. — in bar

Ferner 10 Trostbreite in Form von Gutscheinen für den kostenlosen Bezug von je 1 Liter Molkereimilch pro Tag für 1 Woche frei Haus. (5848)

Molkereigenossenschaft Memel
G. m. b. H.

Polstermöbel J. Klumbies
Libauer Str. 22 Telefon 470

16/80 Ps Horch - Pullmann - Limousine

neuwertig, preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2684 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5878)

Großer Geschäftsraum

mit anschließender Wohnung ist im Hause Libauer Str. 35 d. 1. Januar 1933 mietfrei Näh. Aust. erteilt

Albert Hiehle
Grüne Straße 3a

Verkäufe

Schwarzes Piano flangooll, fast neu, versenk. Nähmaschine i. neu, zu vert. zu erir.

Wiesenberg
Polangenstraße 19
Telefon 216

Unterricht

Uebernehme Nachhilfe-kunden u. gewissenhafte Schularbeitenaufsicht zu mäßigen Preisen. Angebote unter 2673 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5819)

Bridgestunden
werden erteilt, auch abends.

Frau Helene Hurwitz
Marktstr. 32, Tel. 1029

Bücher

Lexika, Klassiker, Unterhaltungsliteratur, Geschichte, Technik, Naturwissenschaften, Länder- und Völkerkunde usw. usw. besorgt schnellstens

Bruno Kamm
Hospitalstrasse Nr. 19 / Vertreter der Buchhandlung **Karl Block**, Berlin

Bequeme Monatszahlungen
Zahlstellen: Städtische Sparkasse * Landschaftsbank

Arthur Holzhaue
Techn. Büro für Heizungs-Anlagen
Telefon 712 MEMEL Libauer Str. 19

Kachelöfen
in grösster Auswahl

Transportable Kachelöfen und Herde
Eisenteile und Chamottesteine

Spezialität:
Kachelofen-, Zentral-, Luftheizung

Mehrzimmer-Heizung, Saal-Heizung etc.

Lager in:
Fussbodenfliesen, Wandplatten, Chamotteplatten, Radeburger Backofenfliesen

KAESTNER'S SEIFEN
sind doch immer die besten!

Endlich das Richtige!!!

Für die Kleinwohnung sowie praktisch für jeden Haushalt ist mein selbstkonstruiertes

Patentsofa Doppelbett

welches mit einig. Handgriffen in ein bequemes
verwandelt werden kann.
Dauerhaft im Gebrauch / Billig in der Anschaffung
nur bei **John Wapnewski** Luisenstr. 1
Tapetierermmeister

Sum Vombontochen kompl. Einrichtung zu verkaufen. Zu erfragen a. d. Schallern d. Bl. (5813)

Neue Hobelbank sowie Teil. Kleider-schrank zu verkaufen
Rumbischer Str. 9 (5816)

Wnt erhaltener **Sutterkasten** zu verkaufen (5842)
Rosenstraße 2.

Ein Sofa geb. **Senkerrahmen** mit Glas bill. abzug.
Hormann Papandok Neuer Markt 67
Tel. 93
Dabei kann Schutz abgefahren werden.

Komposterde u. Staubeckerfräucher zu haben
5882 Losenstr. 1 b.

Kaufgesuche

Ein gebrauchter **Geldschrank** a. Kauf. gel. Angeb. unter 2674 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Ein **Einspanner-Kollwagen** noch zu erhalten, zu kaufen gesucht (5829)

Tütenfabrik Vaberstraße 4, Hof. Telefon 1357.

20000 Lit zur ersten Stelle auf Stadtgrundstück (im Zentrum gelegen) gesucht. Angebote unter 2675 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Erfahrener **Werkzeugschlosser** von sofort gel. (5825)
Eigentumswarenfabrik **B. Weinstein**
Berl. Alexanderstr. 31

Einem jüngeren (5851)
Gefellen stellt von sofort ein
Kurt Stehr
Fleischermeister.

Kaufgesuche

Miglus
Kumpfichen.

Laufjunge mit lit. Sprachkenntn von sofort gesucht
Drohé
5850 Marktstr. 7/8

Geucht ein tücht. Mädchen (auch für Geschäftsaus-billie) mit Schreibma-schinentheoretische Bildung.
Rugullis
Beufstraße 24

Stellen-Angebote

Erfahrener **Werkzeugschlosser** von sofort gel. (5825)
Eigentumswarenfabrik **B. Weinstein**
Berl. Alexanderstr. 31

Einem jüngeren (5851)
Gefellen stellt von sofort ein
Kurt Stehr
Fleischermeister.

Kaufgesuche

Miglus
Kumpfichen.

Laufjunge mit lit. Sprachkenntn von sofort gesucht
Drohé
5850 Marktstr. 7/8

Geucht ein tücht. Mädchen (auch für Geschäftsaus-billie) mit Schreibma-schinentheoretische Bildung.
Rugullis
Beufstraße 24

Suchen Sie Geld? wie 1. 2. vnp. Betriebsg. u. w. ? Können Ausf. durch **Arthur Fisch**, Memel, Hospitalstr. 12, Anz. Rückp. (2875)

Wer sucht Geld? wie 1. 2. vnp. Betriebsg. u. w. ? Können Ausf. durch **K. Bickauskas**, Ragnis, Widenstr. 14, Anz. Rückp. (5872)

Verkaufe

Schwarzes Piano flangooll, fast neu, versenk. Nähmaschine i. neu, zu vert. zu erir.

Wiesenberg
Polangenstraße 19
Telefon 216

Unterricht

Uebernehme Nachhilfe-kunden u. gewissenhafte Schularbeitenaufsicht zu mäßigen Preisen. Angebote unter 2673 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5819)

Bridgestunden
werden erteilt, auch abends.

Frau Helene Hurwitz
Marktstr. 32, Tel. 1029

Apollo
Montag 5 und 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male

Salto mortale
Anna Sten, Otto Wallburg

Belprogramm

Kammer
Täglich 5 und 8 1/2 Uhr

Ein blonder Traum
der neueste Ufa-Tonfilm

Lilian Harvey
Willy Fritsch
Willi Forst

Belprogramm

Das Filmwunder

Trader Horn
Ab Dienstag

Apollo

Capitol Montag 6 und 8 1/2 Uhr
zum letzten Male

Paul Richter und Frig Kampers
in dem neuen deutschen Sensations-Tonfilm

Strafsache van Geldern
nach dem gleichnamigen Roman in der „Berliner Illustrirten“

Das Filmerebnis dieser Saison!

Belprogramm / Tonwoche

Das Geheimnis meiner Schönheit
Kosmetik
Schönheitsmittel
Seife.

Vermietungen

2-Zimmer-Wohnung zu vermieten (5849)
Lobferstr. 9/10

Möbl. Zimmer an best. Herrn od. Dame zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schall d. Bl. (5844)

Szardening
Lobferstraße 3

Kl. möbl. Zimmer i. Mittelpunk d. Stadt zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schall d. Bl. (5854)

1 separates leeres Zimmer im Neubau zu vermieten (5782)
Breite Straße 6, 1. Tr. z.

Nähe Libauer Platz freundliches gut möbl. **Zimmer** sep. Einz. elektr. Licht, an bessere Dame oder Herrn zu vermieten
Wiesenstraße 27
1 Treppe rechts

Schlafstelle findet junges Mädchen von sofort oder d. 11. Brauerstraße 1 (5841) unten, rechts.

Kolonialwaren-Geschäft
von sofort billig zu verpachten. Zu erfr. a. d. Schall d. Bl. (582)

Fächliches (5867)
Mädchen braucht von sofort **Franz, A. Bräuer**

Ehrl. Mädchen mit Kochkenntn. b. sof. gel. 3. erz. a. d. Schall d. Bl.

Dienstmädchen für kleinen Stadthaus-halt gesucht (5821)
Laurat, Fischerstraße 8

Stellen-Gesuche

Ein faub. Mädchen fleißiges, welches schon in besserer Stellung tätig war, sucht Stelle i. d. Haushalt a. l. 11. od. 15. 11. Angeb. unter 2677 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (5831)

Kaufgesuche

Miglus
Kumpfichen.

Laufjunge mit lit. Sprachkenntn von sofort gesucht
Drohé
5850 Marktstr. 7/8

Geucht ein tücht. Mädchen (auch für Geschäftsaus-billie) mit Schreibma-schinentheoretische Bildung.
Rugullis
Beufstraße 24

Suchen Sie Geld? wie 1. 2. vnp. Betriebsg. u. w. ? Können Ausf. durch **Arthur Fisch**, Memel, Hospitalstr. 12, Anz. Rückp. (2875)

Wer sucht Geld? wie 1. 2. vnp. Betriebsg. u. w. ? Können Ausf. durch **K. Bickauskas**, Ragnis, Widenstr. 14, Anz. Rückp. (5872)

Verkaufe

Schwarzes Piano flangooll, fast neu, versenk. Nähmaschine i. neu, zu vert. zu erir.

Wiesenberg
Polangenstraße 19
Telefon 216

Unterricht

Uebernehme Nachhilfe-kunden u. gewissenhafte Schularbeitenaufsicht zu mäßigen Preisen. Angebote unter 2673 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5819)

Bridgestunden
werden erteilt, auch abends.

Frau Helene Hurwitz
Marktstr. 32, Tel. 1029